

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt 1.50 Mark für das Vierteljahr ohne Bringerlohn.

Inserate müssen bis Montag mittag in unserer Expedition aufgegeben sein. Der Anzeigenpreis beträgt 35 Pfg. für die 6 gespaltene Zeile. Der Betrag ist im voraus zu entrichten.

Nr. 24

Sonntag, den 15. Juni

1913

Zollräubereien.

Der große Raubzug an den arbeitenden Klassen wird diesseits und jenseits des Ozeans fortgesetzt. Gegenwärtig ist die nordamerikanische Gesetzgebung mit der Revision des Zolltarifs beschäftigt, und in einigen Jahren wird in Deutschland das gleiche geschehen. Die Zollräuber erster Güte bereiten sich bei uns schon auf die neue Schröpfung des konsumierenden Publikums vor; zwischen dem Zentralverband deutscher Industrieller und den Hauptlingen der stets an Geld notleidenden Agrarier ist die Verbindung bereits hergestellt.

Drüben wie haben gibt man vor, Ungleichheiten im Tarif ausgleichen zu wollen; in Wahrheit ist die Gewinnmacherei durch den Zollwucher der treibende Grund. Die Ueberspannung einiger Zölle wird vielleicht gemindert, dafür werden aber andere höher geschraubt; an eine Beseitigung des Zollwuchers, der neben niederen Löhnen das bequemste Mittel zur Ausbeutung der Massen ist, ist vorläufig nicht zu denken. Um nur eine Minderung des Zollwuchers abzuwenden, werden schon alle Mittel angewandt. Das lehrt die Behandlung des Zolltarifs in der nordamerikanischen Union eindringlich.

Im Repräsentantenhaus, der Volksvertretung, ist eine Aenderung des Tarifs vor sich gegangen, die einige Zollherabsetzungen brachte. Die durch die letzte Präsidentenwahl an die Regierung gelangten Demokraten preisen jene Herabsetzungen als eine Wohltat für die Massen. Mindestens brachten sie dem Volke eine Erleichterung durch Herabminderung der Kosten der Lebenshaltung. Wie weit das zutreffen wird, bleibt abzuwarten. Denn auch in Amerika treiben die bürgerlichen Klassen denselben demagogischen Schwindel, der zum Deckmantel materieller Bereicherung all denen dient, die die Fingel der Herrschaft in Händen haben. Und wenn auch eine bürgerliche Partei von der anderen abgelöst wird, wie das bei der letzten Präsidentenwahl eintrat — eine Prähe hat der andern die Augen nicht aus. Es ist daher mehr als eine Komödie zu betrachten, was um den Zolltarif als politischen Kampf aufgeführt wird.

Einen realeren Hintergrund haben die Wutanfälle eines Teiles des Unternehmertums, der durch einzelne Zollherabsetzungen seinen Profit gemindert wähnt. Einige große Unternehmungen verstiegen sich zu der Drohung, die Zollherabsetzungen des neuen Tarifs mit Lohnherabsetzungen zu beantworten. Diese Drohungen geben ein klares Bild über die Doppelausbeutung der arbeitenden Klassen. Kann man sie nicht durch künstlich geschraubte Warenpreise übers Ohr hauen, dann wird die Ausbeutung durch direkte Auszuhugung, durch Lohnrückerei vorgenommen. Diese Situation ist bezweifelst klar. Die Einfachheit dieser brutalen Räubereien muß dem simpelsten Staatsbürger, dem Keinen Selbständigen, wie dem einfachen Arbeiter einleuchten. Sie zeigt ihm, wie er dem Kapitalismus nur als Ausbeutungsobjekt gilt.

Interessant ist nun, wie diese Drohung mit Lohnherabsetzung von der herrschenden Regierungsklique sofort ausgeschaltet wird, um sich bei den Massen in Gunst zu setzen. Redfield, der Leiter des Departements für Handel und Industrie, erklärte im Senat, wo nach dem Repräsentantenhaus die Verhandlungen über den Tarif stattfanden: „Die Herabsetzung von Löhnen ist ein bequemes Auskunftsmitglied für den nicht Leistungsfähigen und das Kennzeichen mangelhafter Betriebsführung. Da eine Herabsetzung der Löhne von unmittlerbaren sozialen Folgen begleitet ist und das Publikum insfolgedessen ein Recht auf die Leistungsfähigkeit der Fabriken besitzt, so erachtet es das Staatsdepartement als seine Aufgabe, festzustellen, ob die angebotenen Lohnherabsetzungen durch die Tatsachen gerechtfertigt sind oder nicht. Wenn ich Tatsachen sage, so sind damit nicht nur die Tatsachen gemeint, die sind, sondern auch die, die sein sollten. Der Gebrauch schlechter Maschinen, unzureichende Behandlung des Materials durch veraltete Methoden an ungeeigneten Standorten bei unzureichendem Kapital und allgemein ungenügender Betriebsführung werden nicht als eine befriedigende Begründung von Lohnherabsetzungen betrachtet werden können.“

Dergleichen Gegenrohungen eines Ministers lassen sich hören. Bei uns wäre der Minister, der so gegen das profitwütige Unternehmertum austräte, unmöglich geworden. Aber man darf diesen Worten nicht zu viel Gewicht belegen, sie sind nur gebraucht, um die Opposition zum Schweigen zu bringen. Einige andere Senatoren wandten zu demselben Zweck noch kräftigere Worte an, sie drohten den Fabrikanten mit Einsperrung, die zu ungerechtfertigten Lohnherabsetzungen schreiten würden.

Die Arbeiter werden sich durch solche Kleinreden nicht täuschen lassen. Wollte man wirk-

lich etwas für die Arbeiter tun, dann müßte die soziale Gesetzgebung ganz andere Ergebnisse aufweisen, als bisher. Man brauchte ja nur ein gutes Gesetz über den Minimallohn gegen Lohnherabsetzungen zu schaffen, dann könnten die Unternehmer drohen, wie sie wollten, es brauchte keine besondere Beachtung zu finden. Aber auch die neue Regierung ist kapitalistisch. Es stiele ihr gar nicht ein, irgend etwas zur Ausführung ihrer Drohung zu tun; ganz abgesehen von der Androhung der Einsperrung, die den Ausbeutern doch nur lächerlich erscheint. Man weiß ja, daß in Amerika der Dollar regiert, so unumschränkt, wie anderwärts.

Durch all die Dinge werden sich die Klassenbewußten Arbeiter nicht täuschen lassen, daß sie nur dem Zwecke dienen, die Ausbeutung der Massen in dieser oder jener Form ungestört fortführen zu können. Werden wirklich einmal keine Erleichterungen gewährt durch Herabsetzungen bestimmter Positionen im Zolltarif, so entscheiden für den Kapitalismus Nützlichkeitgründe eigener Art. Es wird sich bald herausstellen nach der Revision des Tarifs, welche Vorteile für den Kapitalismus damit bezweckt waren. Kann man so nebenher etwas tun, was wie eine Konzession an das arbeitende Volk aussieht, nun, dann mag es gewissen Kapitalsherrschern eine Kleinigkeit kosten, wenn nur im wesentlichen der große Raub gelingt. Und jeder Zolltarif ist ein Dokument für Wucher und Raub.

Bei der Revision des amerikanischen Zolltarifs kommt für Deutschland in Betracht, ob Positionen geändert werden, die eine Erleichterung der Ausfuhr deutscher Produkte ermöglichen, d. h., daß die Wesperrung durch bestimmte hohe Zölle beseitigt wird. Repressivzölle gibt es haben wie drüben. Die deutschen Getreide- und Viehzölle wirken wie Repressivzölle, sie hindern die Einfuhr billigen Weizens und billigen Fleisches aus Amerika, dafür rächen sich die Yankees durch Wesperrung bestimmter deutscher Industrieprodukte. Die deutschen Zollwucherer suchen ihre Raubjucht mit amerikanischen Zöllen zu entschuldigen, umgekehrt die amerikanischen mit deutschen.

Die Arbeiter der beiden Staaten werden dabei regelrecht geplündert. Das ist der Kern der Zollräuberei. Sobald der amerikanische Tarif unter Dach und Fach ist, wird die Treiberei bei uns beginnen, wo sich Steuer- und Zollschöpfungen in immer kürzeren Zwischenzeiten abspielen. Die Arbeiter müssen daher diese Dinge mit weit größerem Interesse verfolgen, als das bisher der Fall war. Denn auch in ihrer Haut will man Riemen schneiden.

Geschäftsstille und Ueberarbeit in der Zigarrenindustrie.

Die planlose kapitalistische Wirtschaftsmethode, die dem Individualismus den weitesten gemeingefährlichen Spielraum gewährt, könnte nicht besser in ihrer Widersinnigkeit gekennzeichnet werden, als durch zwei direkt hintereinanderfolgende Mitteilungen im westfälischen Organ der Zigarrenfabrikanten, der „Vereinigten Tabak-Zeitungen“.

Da ist zunächst ein Artikel über „die besorgniserregende Lage in der Zigarrenindustrie“, entnommen dem Jahresberichte der Handelskammer in Braunsberg über das Wirtschaftsjahr 1912. In dem Artikel heißt es, die Lage der Branche sei womöglich noch besorgniserregender geworden, obwohl die neuen Tabaksteuergesetze bereits drei Jahre bestehen. Die Last für die Tabakindustrie sei zu groß, denn über 150 Millionen Mark bringen die neuen Steuerlagen dem Reich jährlich ein. Die Belastung pro Kopf betrage jetzt 2,32 M gegen 1,13 M im Jahre 1907. Infolgedessen sei der Durchschnittsverbrauch gesunken, die verarbeiteten Tabakmengen seien gegen 1908 um 8—10 Prozent zurückgegangen und die Rohabfuhr habe sich verringert. Von Fachkreisen werde der Rückgang des Tabakkonsums daher auf 10 Prozent geschätzt.

Ungünstig auf die Zigarrenfabrikation wirke auch die Zunahme des Zigarettenkonsums, der im Jahre 1911 allein um 17,9 Prozent gestiegen sei. Ferner sei die durch die Finanzreform von 1909 hervorgerufene Verteuerung der meisten anderen Genussmittel, die ständig anhaltende Preissteigerung der Lebensmittel ebenfalls von größtem Einfluß auf den Tabakkonsum.

Wir nehmen zunächst mit Genugtuung von diesen Feststellungen Notiz, da sie alle unsere stark bezweifelten Voraussagen vor der Einführung der neuen Tabaksteuer bestätigen, ebenso die Teuerung durch die indirekten Steuern auf Lebens- und Genussmittel. Aber diese Feststellungen bestätigen auch die traurige Lage gerade der Tabakarbeiter, die nicht nur unter den teuren Lebensmittelpreisen am meisten leiden, weil sie die niedrigsten Löhne haben, son-

dern unter dem Rückgang der Konjunktur in der Tabakindustrie noch extra Schaden haben, weil die Einschränkung der Arbeit resp. die Arbeitslosigkeit ihre Lage noch mehr verschlechtert und es ihnen erschwert, bessere Arbeitsverhältnisse zu erkämpfen. Es sind eben immer die Arbeiter, die das Elend der kapitalistischen Wirtschaft, wie der traurigen staatlichen Steuerausbeutung bis zur langsamen Verhungerung auszukosten haben.

Wenn aber die Dinge so liegen, dann ist es nicht nur profitlüchtiger Wahnsinn, sondern geradezu ein Verbrechen, wenn gewisse Ausbeuter unter unzulässiger Anwehung der Gewerbeordnung verlangen, ihre Arbeiter durch Ueberarbeit aufs höchste schinden zu dürfen und außerdem der ganzen Branche zu schaden. Denn das ist nicht zu leugnen, daß Ueberarbeit die Löhne drückt und niedrige Löhne die Schmutzkonzurrenz fördern.

Die Gewerbeinspektion in Baden hat sich, wie wir früher bereits betonten, anerkanntermaßen gegen diese traurige Wirtschaft babischer Zigarrenfabrikanten gewandt und es abgelehnt, ein Bedürfnis für die von Fabrikanten verlangte Gewährung der Ueberarbeit anzuerkennen. Die habfüchtigen und einflussreichen Ausbeuter haben sich daraufhin hinter die Handelskammer von Mannheim gestellt, die eine denunziatorische Eingabe gegen die Gewerbeinspektion an das badische Ministerium richtete. Auf diese Eingabe ist eine Antwort ergangen, die in einer Mitteilung enthalten ist, die sich in den „Vereinigten Tabak-Zeitungen“ unter dem Titel: „Ueberarbeit in der Zigarrenindustrie“ direkt unter dem von uns oben skizzierten Artikel befindet; sie lautet wörtlich:

„Am 29. Januar hatten wir — die Handelskammer — an das Großh. Ministerium des Innern eine Eingabe gerichtet, in der wir uns dagegen aussprachen, daß das Gewerbeaufsichtsamt sich gegenüber den Arbeitsgeheuen aus der Zigarrenindustrie auf Gestattung von Ueberarbeit grundsätzlich ablehnend verhalten und gefordert, daß von dem lokalen im Gesetz vorgesehenen Unterbehörden in jedem einzelnen Falle die besonderen Verhältnisse, das Interesse und die praktischen Bedürfnisse von Arbeitgebern und Arbeitnehmern eingehend geprüft werden. Das Ministerium des Innern teilt uns darauf mit, es habe dem Gewerbeaufsichtsamt zu erkennen gegeben, daß es die grundsätzliche Ablehnung der Gesuche um Genehmigung von Ueberarbeit in der Zigarrenindustrie nicht für gerechtfertigt erachte. Von der Anhörung des Gewerbeaufsichtsamts durch die Bezirksämter und Landeskommissionen vor Erteilung der Genehmigung der Ueberarbeit im Rahmen der Ziffer 3 des § 154 W.-O. zur Gewerbeordnung, gegen die sich die Kammer ausgesprochen hatte, könne jedoch aus grundsätzlichen Erwägungen auch künftig nicht abgesehen werden.“

Das badische Ministerium willfahrte dem Ueberarbeitertum, trotz des Schadens, der aus der Ueberarbeit für die Arbeiter, ja die ganze Industrie erwächst. Es setzt sich also über die Erfahrungen und Kenntnisse der Gewerbeinspektion hinweg, die diese doch aus der Beaufsichtigung der Betriebe gewonnen haben muß. Wie Bureaufkratzen echten Schlages nimmt das Ministerium Anstoß daran, daß der Gewerbeinspektor „grundsätzlich“ die Genehmigung zur Ueberarbeit verweigert, übersteht jedoch dabei, daß die grundsätzliche Verfügen der Genehmigung eben mit Rücksicht auf die Fabrikation begründet ist.

Wo zeigt sich ein Uebelstand, der die Ueberarbeit gebietet? Ist es der Uebelstand der niedrigen Löhne, der sie erforderlich macht? Manche Ausbeuter haben die Glitz, zu behaupten, sie wollten ihren Arbeitern mehr verdienen lassen, die deshalb die Ueberarbeit wünschten. Höher kann die ausbeuterische Unversorenheit kaum getrieben werden.

Oder — liegt ein Bedürfnis der Bevölkerung vor, die nicht genügend Tabakgenussmittel resp. Zigarren erlangen kann? Unfann! Der oben bezeichnete Handelskammerbericht aus Braunsberg gibt die beste Antwort darauf. Oder ist zu befürchten, daß badische Zigarrenfabrikanten der Konkurrenz erliegen, wenn ihnen nicht Ueberarbeit, d. h. billige Arbeit gewährt wird? Nun, bekannt ist, daß die Schmutzkonzurrenz in der Zigarrenindustrie gerade von großen badischen Zigarrenfabriken ausgeht.

Es liegt also nicht das geringste Bedürfnis vor, den großen Fabrikanten — keine verlangen sie kaum — Ueberarbeit zu gewähren, wenn man das eigene Bedürfnis jener Fabrikanten, die aus der Ueberarbeit nur noch mehr Profit schlagen wollen, nicht in Rechnung zieht. Dieses Bedürfnis zu befriedigen, liegt kein Grund vor, denn dieses Bedürfnis ist gemeingefährlich.

Wir hoffen nur, daß die Gewerbeinspektion bei eingehender Prüfung der „praktischen Bedürfnisse von Arbeitgebern und Arbeitnehmern“ zur Verweigerung von Ueberarbeit auch ferner gelangt. Das Interesse der Arbeiter verlangt Beseitigung der Ueber-

... Und die „besorgniserregende Lage in der Tabakindustrie“, wie die Überschrift des ersten Artikels besagte, verlangt ebenfalls Verweigerung jeder Ueberarbeit.

Die Zigarettenarbeiter selbst sollten aber die Gewerbeinspektion insofern unterstützen, als sie selbst jede Ueberarbeit den Herren Fabrikanten verweigern. Wagen sie es nicht, dem Diktat der Fabrikanten persönlich sich entgegenzustellen, so mögen sie nur in den Deutschen Tabakarbeiter-Verband eintreten, der wird schon für sie eintreten und dafür sorgen, daß die Schinderei durch Ueberarbeit und niedere Löhne unterbleibt.

Rundschau.

Staatliche „Bekämpfung“ des Kinderelends. Das preussische Kultusministerium hat im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern umfassende Erhebungen darüber veranstaltet, welche Einrichtungen in Preußen für die Pflege des kleinen Kindes und zur Bekämpfung des Kinderelends bestehen. Und zwar sind zunächst Fragebogen ausgesandt worden, um festzustellen, welche Anstalten für Säuglingsfürsorge, Schwangerenfürsorge, welche Kleinkinderschulen, Bewahranstalten, Kindergärten usw. vorhanden sind. Die Antworten auf diese Fragebogen sind bereits eingegangen und werden zurzeit vom Statistischen Landesamt bearbeitet. Sowie diese Arbeit beendet ist, sollen neue Fragebogen hinausgesandt werden, durch die festgestellt werden soll, wie die Anstalten beschaffen, wie sie organisiert, finanziell fundiert und wie sie in hygienischer Beziehung gestaltet sind. Das gesammelte Material soll in einer Denkschrift veröffentlicht werden, um zu zeigen, was auf dem Gebiete der Bekämpfung des Kinderelends bereits geschehen ist, und was noch zu erfolgen hat, um Privatvereinigungen und Gemeinden anzuregen, sich mehr als bisher um diese Dinge zu kümmern.

Da merkt man: **statische Bekämpfung des Kinderelends!** Erhebungen über Erhebungen sind schon veranstaltet worden und sollen jetzt noch weiter veranstaltet werden. Als ob man nicht auch bei den maßgebenden Behörden wüßte, wie groß das Kinderelend ist, daß es geradezu nach Abhilfe schreit! Aber nein! immer hübsch langsam voran! Es sieht so aus, als sollte etwas gegen das Kinderelend unternommen werden, wenn es durch Erhebungen festgestellt worden ist. Sind die Erhebungen abgeschlossen, dann soll die große Maßregel kommen. Privatvereinigungen und Gemeinden erhalten dann die **statische Unerregung**, sich auf diesem Gebiete mehr als bisher zu betätigen. Das ist die vielgerühmte grandiose preussische Sozialpolitik.

Boylott und § 153 der Gewerbeordnung. Das Schöffengericht Meißen verurteilte am 28. Mai d. J. den Bezirksleiter Bröbner vom Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter, den Vertrauensmann Auerbach vom gleichen Verband und den Drucker Haubold zu Gefängnisstrafen von drei, vier und einer Woche wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung. Der Prozeß ist die Folge eines Lohnkampfes gegen die Mühlenfirma W. Beyer in Meißen, welche auf Verreiben des Unternehmerverbandes jede Unterhandlung über die eingereichten Forderungen ablehnte, worauf das Meißener Gewerkschaftsblatt den Boylott über die Produkte der Firma verhängte. Um die Abnehmer der Firma hiervon in Kenntnis zu setzen, hatte Bröbner zwei Flugblätter verfaßt und Auerbach zwei Briefe an die Kunden der Firma geschrieben, durch welche ein Druck auf die Abnehmer des Beyer'schen Mehles ausgeübt werden sollte. Auerbach ließ sich auch gesprächsweise im Sinne seiner Briefe geäußert haben. Haubold kam als Drucker der Flugblätter auf die Anklagebank. Die Angeklagten stellten entschieden in Abrede, daß sie einen Druck auf die Abnehmer auszuüben beabsichtigt hätten, sie wollten sie nur von der Sachlage unterrichten. Das Gericht hielt jedoch alle Angeklagten für schuldig und erkannte auf die obengenannten Strafen. Gegen das Urteil soll Berufung eingelegt werden.

Palliativmitteln gegen die Arbeitslosigkeit. Die deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hat an Bundesrat und Reichstag eine Eingabe gerichtet, worin beantragt wird, bei der geplanten reichsgesetzlichen Regelung des Submissionswesens auch die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu berücksichtigen. Dies soll derart geschehen, daß die öffentlichen Arbeiten möglichst in die geschäftstille Zeit und in die Perioden größerer Arbeitslosigkeit verlegt werden. Diese und die damit zusammenhängenden Fragen, wie die der Arbeitsvermittlung, der internationalen Wanderungen usw. sollen auch auf der im September in Gent stattfindenden ersten Generalversammlung der Internationalen Vereinigung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erörtert werden.

Solche Vorschläge charakterisieren die bürgerliche Gesellschaft. Selbst wenn sie im Gesetz Berücksichtigung finden, würden sie wenig in die Erscheinung treten. Gegen die Arbeitslosigkeit müssen wirksamere Mittel in Anwendung kommen.

Staatliche Anerkennung der herrschenden Teuerung. Zur Milderung der auf fast allen Gebieten der Lebenshaltung herrschenden Teuerung hat nach bürgerlichen Blättern die **statische Staatsbahnenverwaltung** ihren Arbeitern Lohnaufbesserungen bewilligt, die mit rückwirkender Kraft vom 1. April d. J. ab zur Einführung gelangen. Diese Maßnahmen sollen jährliche Mehraufwendungen von nahezu 2 Millionen Mark verursachen. Ferner ist eine weitere Verbesserung der Dienst- und Ruhezeiten des Betriebspersonals in Aussicht genommen.

Ein neues Streikvermittlungsbüro für das Baugewerbe scheint in Berlin im Hause Seestraße 37 eröffnet worden zu sein. Der dort wohnende Maurermeister **Selbst** springt den in Not befindlichen Unternehmern in Bad Harzburg helfend zur Seite, die bekanntlich die Bauarbeiter des Amtes Harzburg ausgesperrt haben. Herr **Selbst** hat bereits mehrere Trupps Arbeitswilliger,

Zimmerer und Maurer, aus Berlin geklettert, die in Harzburg von den Unternehmern auf dem von der Gendarmerie abgesperrten Bahnhof in Empfang genommen wurden. Den Streikbrechern werden 8 1/2 Stundenlohn versprochen. Die Harzburger Bauarbeiter erhalten 4 1/2 M . Die Differenz zahlt der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe. Die Verhandlungen am Freitagabend verliefen resultatlos. Der Kampf wird also weitergeführt.

Wieder ein Mord eines Arbeitswilligen. Die Schreckensstaten der Arbeitswilligen mehrten sich in unheimlicher Weise. Ueber eine neue Mordtat dieser Art wird folgendes gemeldet: Bei der Firma Weiß, Bismarckfabrik in Frauendorf, streikten seit einigen Wochen etwa 100 Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Bewegung war anfangs für die Streikenden sehr günstig. Nach und nach gelang es der Firma, Arbeitswillige zu bekommen. Zwischen den Streikenden und Arbeitswilligen bestand ein gespanntes Verhältnis. Die Streikenden taten ihre Pflicht als Streikposten, was natürlich den Arbeitswilligen nicht behagte. Als am Donnerstagabend die Tageslichter der Streikbrecher die Fabrik verließ, begegnete der **Arbeitswillige** Brandenburg dem streikenden Arbeiter Reinhold Kall. Es ist nur nicht festgestellt, ob zwischen beiden eine Auseinandersetzung erfolgte; Zeugen, die zehn Schritte weit entfernt standen, haben nicht das geringste bemerkt. Brandenburg zog plötzlich ein langes Brotmesser, mit dem er schon seit längerer Zeit ausgerüstet war und das er in den Beinkleidern unter der Weste verborgen hielt, und versetzte dem ahnungslosen Kall damit einen tiefen Stich in den Unterleib. Der Gestochene brach zusammen. Der Mörder fuchtelte dann mit dem Mordinstrument umher und rief: „So, nun kann noch ein **er Kommen!**“ Dann lief der Mörder zur Fabrik zurück, wo er bei dem unter dem Hausflur stehenden Gendarmen Schütz suchte. Der Besitzer der bestreikten Fabrik ließ den Gestochenen mit einer Tragbahre nach dem Krankenhaus bringen.

Die Tat wurde überall schnell bekannt. Männer, Frauen und Kinder sammelten sich am Orte an und gaben ihrer Entrüstung lebhaften Ausdruck. Die Masse begab sich nach dem Fabrikgebäude, um festzustellen, ob der Mörder nicht nach einer freien Seite hin entfliehen könne. Inzwischen hatte man aus den umliegenden kleinen Orten Polizei herbeigerufen. Als nun das Gerücht auftauchte, der Mörder sei entflohen, geriet die Menge in große Erregung; sie drängte zur Fabrik, brüllte das Tor ein und erschlug auch einige Scheiben, aus denen die Streikbrecher wie zum Hohn auf die Draußenstehenden schauten. Der Verbandsleiter hatte inzwischen Eingang zum Kontor gefunden und sich davon überzeugt, daß der Verbrecher nicht entkommen war. Es gelang ihm denn auch, die Massen wieder zu beruhigen. Da erschien plötzlich in großen Trupps die Stettiner Polizei. Ohne langes Zögern kommandierte der Wachhabende die Mannschaften zum Dreihäufen. Rücksichtslos gingen die Beamten gegen die wehrlose Menschenmenge vor, mit blanker Waffe hieben sie auf die Fliehenden ein. Verschiedene Personen, Erwachsene und Kinder, wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Von den Schülern wurden auch verschiedene Schüsse abgegeben. Schußverletzungen konnten jedoch nicht festgestellt werden. Nur mühsam gelang es, die aufgeregte Menge zu beruhigen. Der Kravall dauerte bis 10 Uhr abends. Sonnabend fand am Latorte eine öffentliche Versammlung statt, die sich mit den Vorgängen beschäftigte. Wie noch mitgeteilt wird, sind am Donnerstagabend zwei Kompanien Soldaten der Stettiner Garnison konfigniert worden. Wenda 10 1/2 Uhr kam die Meldung, daß der Abmarsch des Militärs nicht mehr nötig sei. — Der Mörder Brandenburg ist aus der Haft entlassen worden. Das Gericht nimmt an, er habe in Notwehr gehandelt.

Ein konservatives Blatt für eine sozialdemokratische Forderung. In dem konservativen Wochenblatt „Niedersächsisches Allgem. Zeitung“ in Osna br ü c äußert sich ein Sanitätsrat in einem Artikel über Arterienverkalkung folgendermaßen:

Um gesund und arbeitsfähig zu bleiben, ist eine geregelte Lebensweise, die sowohl geistige und körperliche Anstrengungen als auch Faulenzerei vermeidet, notwendig, und es erscheint als richtige Tageseinteilung: 8 Stunden Arbeit, 8 Stunden Erholung und 8 Stunden Schlaf.

Das ist eine sehr vernünftige Ansicht, die sich vollständig mit den Forderungen der Sozialdemokratie deckt.

Gewerkschaftliche Arbeiterssekretariate und Unorganisierte. Das Arbeiterssekretariat der freien Gewerkschaften in **statische** (Oldenburg) hat seinen Jahresbericht herausgegeben. Benutzt wurde das Sekretariat im Laufe des Jahres von 3840 Auskunftsuchenden. Interessant sind die Ziffern über die Organisationszugehörigkeit der Auskunftsuchenden. Danach gehörten nur 2005 Personen, also etwas über die Hälfte, einer Organisation an. Politisch — also Parteimitglieder — waren von diesen nur 862 organisiert. Der andere Teil war gewerkschaftlich organisiert.

Man sieht also hieraus, welche enormen Dienste die Sekretariate der Allgemeindemokratie leisten. In der Regel machen dazu noch die unorganisierten, meist minder aufgeweckten Besucher dem Sekretariat die meisten Schwierigkeiten. Das Sekretariat wird vom Rüstinger Magistrat mit jährlich 1100 M unterstützt.

„Erfolg“ eines gelben Werbervereins. In Wurzeln gründete beim letzten Metallarbeiterstreik die Firma G. V. Schütz, Eisengießerei und Maschinenfabrik, einen gelben Werberverein, der jetzt einen „schönen Erfolg“ aufweisen kann. Die Firma hat nämlich nunmehr, ungehindert durch eine gewerkschaftliche Organisation in ihrem Betriebe, das sogenannte **amerikanische Alfordsystem** eingeführt, bei dem die Arbeiter gezwungen sind, alle Kräfte anzuspinnen, sowohl um ihrem Ausbeuter und gelben Protektor gerecht zu werden, als auch einigermaßen auf einen **Reibzettel** zu kommen, der das Leben ausbügelt.

Die Folgen dieser „Mittelschichtfeindlichen Politik“ werden die betreffenden Arbeiter bald genug zu spüren bekommen.

Wie die Kirche Arbeiter brotlos macht. Bei den Renovationsarbeiten der St. Josephskirche in Köln waren auch freigeorganierte Bauarbeiter beschäftigt. Dieser Tage forderte nun der Bauunternehmer Pöttgen diese Leute auf, sich andere Arbeit zu suchen. Sozialdemokraten dürften es an einem Kirchenbau nicht beschäftigen. Die freigeorganierten Arbeiter wurden denn auch bald darauf entlassen. Einem Vertreter des Bauarbeiterverbandes gestand der Unternehmer, daß er auf Veranlassung des Kirchenvorstandes gehandelt habe. Uebrigens ist reichlicher Grund für die Annahme vorhanden, daß der Kirchenvorstand von dem christlichen Bauarbeiterverband geschoben worden ist. Auf Verreiben des letzteren werden auch an dem Neubau der katholischen Kirche in Köln-Nippes freigeorganierte Arbeiter nicht beschäftigt. Man holt „christliche“ Leute von auswärts heran, während einheimische Bauarbeiter scharenweise arbeitslos sind. Diese Vorgänge erregen unter den Kölner Arbeitern um so mehr Erbitterung, als Zehntausende freigeorganierte Arbeiter Kölns noch der katholischen Kirche angehören und zur Kirchensteuer herangezogen werden.

Verzweigungskampf in der Sonneberger Glendindustrie. Die Packer und Einbinder in den Sonneberger Spielwaren-Exportgeschäften sind in eine Lohnbewegung eingetreten. In vier Firmen stehen sie im Streik. Die Firmeninhaber lehnen jede Verhandlung mit dem Transportarbeiterverband ab. Die Unternehmer haben sich in einer Vereinigung zusammengeschlossen und eine Resolution angenommen, wenn die Streikenden in den bestreikten Firmen die Arbeit bis zum 5. Juni, früh 8 Uhr, nicht aufgenommen haben, sich gegenseitig durch Arbeitskräfte auszuheilen, oder aber im Falle der Verweigerung von Streikarbeit die sämtlichen Packer und Einbinder auszusperrten. Die Erregung und Erbitterung über dieses brutale und provokatorische Auftreten der Spielwarenexporteure ist in der Sonneberger Bevölkerung außerordentlich groß. Bedauerlicherweise kam es gestern abend infolge dessen zu einem Zusammenstoß zwischen Publikum und Streikenden, an dem jedoch Mitglieder des Transportarbeiterverbandes nicht beteiligt waren. In der Nacht kam es noch zu einer größeren Menschenansammlung, bei der es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei kam. Als nämlich bekannt wurde, daß in einem Exporthaus noch zwei Arbeitswillige seien, sammelten sich viele Neugierige an, und da sich auch die Polizei unnötigerweise dort zusammensog, so wurde dieser Menschenauflauf nur um so größer. Als sich die Menge auf Aufforderung nicht sofort verteilte, drang die Polizei mit blanker Waffe auf sie ein. Säbelhiebe und Rippenstöße hagelte es nur so. Schließlich wurde auch noch die Feuerwehr alarmiert, um die Menge mit einem kalten Strahl auseinanderzutreiben. Bemerkenswerte Verletzungen von Personen kamen nicht vor. Die Unruhen sind lediglich als eine Folge des nervösen Auftretens der Polizei und als ein Ausfluß der durch das provokatorische Vorgehen der Spielwarenexporteure verursachten Erregung der Bevölkerung zu betrachten. Die moralische Verantwortung hierfür ist lediglich den Unternehmern zuzuschreiben.

Taschen zu! Jahraus jahrein werden von Geistlichen beider Konfessionen, namentlich aber von katholischen, umfangreiche Kirchenbettelien inszeniert. Von Gerechten und Ungerechten wird das Scherflein entgegengenommen. Wenn die sozialdemokratische Presse einige warnende Worte erließ, wurde sie nach dem bekannten Schema der Kirchenfeindschaft beschuldigt. Jetzt ist aber selbst katholischen Geistlichen der Unfug zu schlimm geworden. In der „Kölnischen Volkszeitung“ leuchtet Rektor Hoeveler (Köln-Melaten) in das dunkle Kapitel hinein. Er schreibt:

Zunächst ein Wort über die zum Geben anspornenden Momente mancher Bettelbriefe. Sie sind noch lange nicht immer einwandfrei. Es wird in ihnen hier und da nicht bloß auf die Eitelkeit naiver Gemüter spekuliert, indem man meinetwegen mitteilt, wer 50 M zählt, würde die Ehre haben, in das Verzeichnis der Grünsel eingetragen zu werden, sondern man operiert auch nicht selten strupellos mit der Heiligen Schrift entnommenen Drohungen und Verheißungen.

Der geistliche Kritiker beklagt sich dann über die Biederlichkeit, mit der mehrere gleichlautende Bettelbriefe oft an denselben Verfasser gesandt werden und beschuldigt gewisse seiner Amtsbrüder, mehr als nötig heranzuholen.

In wie vielen Fällen handelt es sich bei der Bedürfnisfrage nur um eine kleine Kirche, die etwa mit 15 000 bis 20 000 M zu errichten wäre. Nun schießt aber meinetwegen der betreffende Herr seine Bettelbriefe an die halbe Welt, rührt die mitleidigen Herzen usw. Ist das denn nun richtig, daß wegen dieses verhältnismäßig kleinen Objektes ein Apparat in Bewegung gesetzt wird, der mit seinen Leistungen weit mehr aus den Taschen der guten Katholiken herauszuholen wird, als hier überhaupt nötig ist? Und was geschieht mit dem Zubiel?

Ich habe einmal einen Bettelbrief gelesen, in dem gerühmt wurde, man habe so viel Geld bekommen, daß man die Platte der Kommunionbank mit Perlmutterbähe auslegen können.

Rektor Hoeveler kommt zu dem Schlusse, daß unter solchen Umständen der Kirchenbettel zum „reinsten Auswuschsystem“ wird. Man sieht, der katholische Priester bezeichnet den Unfug mit starken Worten, und er rechtfertigt die Warnungen der sozialdemokratischen Presse.

Der „Arbeiter-Dreibund“. In Manchester hat dieser Tage eine vom Anfang dieses Jahres vertagte Konferenz der Vertreter der Zentralleitungen der britischen Gewerkschaften, Gewerkschaften und Arbeiterpartei stattgefunden, um über die Möglichkeit engeren Zusammenwirkens zu beraten. Erst kürzlich hat der in Aberdeen abgehaltene britische Gewerkschaftstag in dieser Angelegenheit nach eingehender Debatte einen Beschluß angenommen, worin er „gemein-

Deutscher Tabakarbeiterverband

Von dem unterzeichneten Vorstände wird hiermit der

16. Verbandstag.

einberufen und zwar zum 3. August d. J. und folgender Lage, nach Heidelberg im Lokale „Harmonie“. Der Verbandstag beginnt abends 8 Uhr mit folgender Tagesordnung:

1. Konstituierung des Verbandstages.
2. Geschäftsbericht des Vorstandes und Ausschusses.
3. Unser Verband und seine Lohnkämpfe.
4. Einführung der Erwerbslosenunterstützung.
5. Die „Volkfürsorge“.
6. Sonstige Anträge.
7. Wahl des Vorstandes und Vors. des Ausschusses.

Anträge zum Verbandstag, welche in der gedruckten Vorlage zum Verbandstage Aufnahme finden sollen, sind nur von Zahlstellenversammlungen zu stellen und müssen bis zum 8. Juli d. J. beim unterzeichneten Vorstände eingereicht sein.

Anträge zum Statut sind so zu halten, daß sie sich nur auf die Materie eines Paragraphen beziehen. Anträge, die gestellte Anträge nur wiederholen, bleiben unberücksichtigt.

Die Delegiertenwahlen zum Verbandstag finden Sonntag, den 6. Juli d. J. innerhalb der Zeit von 2 bis 6 Uhr nachmittags statt.

Die Wahlergebnisse sind bis zum 9. Juli an den Vorsitzenden der Zentral-Wahlprüfungskommission L. Mehnert, Thebinghausenerstraße 22, einzusenden. Wahlergebnisse, die nach Ablauf dieser Zeit eingekandt werden, finden keine Berücksichtigung.

Die Wahlen sind nach den Bestimmungen des Wahlreglements (siehe Statut, Seite 20 bis 22) vorzunehmen. Bremen.

Der Vorstand des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes.
J. A. C. Deichmann.

Wahlkreiseinteilung.

1. Wahlkreis: Gau Hamburg. Zu wählen sind 11 Delegierte. Hieron ist ein Delegierter von den Mitgliedern der Sektionen der Zigarrensortierer in Bremen, Burgdamm, Hamburg, Langwedel und Scharnbeck zu wählen, während die anderen 10 Delegierten von den übrigen Mitgliedern in gemeinsamer Wahl zu wählen sind.

2. Wahlkreis: Gau Braunschweig. Zu wählen sind 4 Delegierte. Diese 4 Delegierten sind von den Mitgliedern in gemeinsamer Wahl zu wählen.

3. Wahlkreis: Gau Nordhausen. Zu wählen sind 6 Delegierte. Diese 6 Delegierten sind von den Mitgliedern in gemeinsamer Wahl zu wählen.

4. Wahlkreis: Gau Herford. Zu wählen sind 14 Delegierte. Hieron ist ein Delegierter von den Mitgliedern der Sektionen der Zigarrensortierer in Bünde-Gnigloh, Enger, Herford, Lübbecke, Rehme, Blotho und Pyrmont zu wählen, während die anderen 13 Delegierten von den übrigen Mitgliedern in gemeinsamer Wahl zu wählen sind.

5. Wahlkreis: Gau Köln a. Rh. Zu wählen ist ein Delegierter. Dieser eine Delegierte ist von den Mitgliedern in gemeinsamer Wahl zu wählen.

6. Wahlkreis: Gau Frankfurt a. M. Zu wählen sind 5 Delegierte. Diese 5 Delegierten sind von den Mitgliedern in gemeinsamer Wahl zu wählen.

7. Wahlkreis: Gau Heidelberg. Zu wählen sind 4 Delegierte. Diese 4 Delegierten sind in gemeinsamer Wahl zu wählen.

8. Wahlkreis: Gau Offenburg (Waden). Zu wählen ist ein Delegierter. Dieser eine Delegierte ist von den Mitgliedern in gemeinsamer Wahl zu wählen.

9. Wahlkreis: Gau Karlsruhe. Zu wählen ist ein Delegierter. Dieser eine Delegierte ist von den Mitgliedern in gemeinsamer Wahl zu wählen.

10. Wahlkreis: Gau Erfurt. Zu wählen sind 3 Delegierte. Diese 3 Delegierten sind von den Mitgliedern in gemeinsamer Wahl zu wählen.

11. Wahlkreis: Gau Dresden. Zu wählen sind 12 Delegierte. Hieron sind 3 Delegierte von den Mitgliedern der Sektionen der Zigarrenarbeiter in Deuben, Dresden und Gänichen und ein Delegierter von den Mitgliedern der Sektionen der Sortierer in Delitzsch, Mühlberg, Dresden, Frankenberg, Freiberg, Leipzig, Mittweida und Waldheim zu wählen, während die anderen 8 Delegierten von den übrigen Mitgliedern in gemeinsamer Wahl zu wählen sind.

12. Wahlkreis: Gau Breslau. Zu wählen sind 6 Delegierte. Hieron ist ein Delegierter von den Mitgliedern der Sektion der Zigarrensortierer in Breslau zu wählen; die anderen fünf Delegierten sind von den Mitgliedern in gemeinsamer Wahl zu wählen.

13. Wahlkreis: Gau Berlin. Zu wählen sind 7 Delegierte. Hieron sind 2 Delegierte von den Mitgliedern der Sektion der Zigarrenarbeiter in Berlin zu wählen, während die anderen 5 Delegierten von den Mitgliedern in gemeinsamer Wahl zu wählen sind.

Wahl-Reglement.

Wahlberechtigung und Wählbarkeit.

§ 1.

Jedes Verbandsmitglied, welches mit seinen Verbandsbeiträgen und Lokalbeiträgen nicht über sechs Wochen zerrückt, ist wahlberechtigt und wählbar; durch Befreiung von den Beiträgen infolge von Krankheit oder Arbeitslosigkeit oder durch Stundung der Beiträge wird das Wahlrecht und die Wählbarkeit eines Mitgliedes nicht beeinträchtigt.

Wählen kann ein Mitglied nur in derjenigen Zahlstelle, welcher es zurzeit der Wahl angehört. Das Mitgliedsbuch legitimiert.

Ein Mitglied, welches sich auf der Wanderschaft befindet, wählt in der Zahlstelle, wo es sich am Wahltag aufhält.

Die Art der Wahl.

§ 2.

Die Wahl ist geheim und erfolgt mittels Stimmzetteln. Ein Mitglied kann unter Vorzeigung des Mitgliedsbuchs sein Wahlrecht nur persönlich ausüben.

Wahlkreise.

§ 3.

Jeder im Verband abgegrenzte Gau umfaßt einen Wahlkreis. Auf je 500 Mitglieder ist ein Delegierter zu wählen.

Sind in einem Gau für eine Spezialbranche Sektionen errichtet und in diesen Sektionen zusammen mindestens 200 Mitglieder organisiert, so ist aus den Reihen dieser Mitglieder und von ihnen

ein Delegierter zu wählen. Umfassen die Sektionen einer Spezialbranche eines Gaus mehr als 500 Mitglieder, so erhöht sich die Zahl der Delegierten, die für diese Spezialbranche zu wählen sind. (§ 3, Abs. 1.)

Zur Festsetzung der Zahl der Delegierten gilt die Mitgliederzahl des letzten abgeschlossenen Quartals.

Die Ausschreibung der Wahl.

§ 4.

Die Ausschreibung der Wahl erfolgt (§§ 17 und 20 des Statuts) durch den Vorstandsvorstand im Verbandsorgan und muß mindestens sechs Wochen vor dem Wahltag erfolgt sein.

Wahltag und Wahlzeit.

§ 5.

Die Wahlen sind an Sonntagen vorzunehmen und zwar innerhalb der Zeit von 2 Uhr bis 6 Uhr nachmittags. Vor und nach dieser Wahlzeit dürfen keine Stimmzettel entgegengenommen werden.

Für jede Zahlstelle sind den Ortsverhältnissen entsprechenden Wahlbezirke zu bilden.

Wahlleitung und Wahlhandlung.

§ 6.

Nach erfolgter Ausschreibung einer Wahl hat jede Zahlstelle eine Wahlleitung einzusetzen. Die Wahlleitung ist zu bilden durch die Bevollmächtigten und Revisoren der Zahlstelle.

Die Zahlstellenversammlung nominiert die Kandidaten zur Wahl. Die Namen der vorgeschlagenen Kandidaten sind dem Vorstandsvorstand einzusenden und von diesem im Verbandsorgan zu veröffentlichen.

Die örtliche Wahlleitung bestimmt die Wahllokale und hat dafür zu sorgen, daß dies rechtzeitig und in geeigneter Weise den Mitgliedern bekanntgegeben wird.

Die Stimmzettel mit den vorgebrachten Namen der vorgeschlagenen Kandidaten sind vom Vorstandsvorstand zu beschaffen und den Zahlstellen zuzusenden.

Wenn Eintritt in das Wahllokal ist von der Wahlleitung dem Wähler ein Stimmzettel zu übergeben.

Der abzugebende Stimmzettel darf höchstens nur so viele Namen enthalten, wie Delegierte im Wahlkreise zu wählen sind.

Es ist gestattet, auch andere als die vorgeschlagenen Kandidaten zu wählen. Die Namen nicht gewünschter Kandidaten sind durchzuzureichen bzw. durch andere zu ersetzen.

Der Stimmzettel ist zu falzen und der Wahlleitung zu übergeben, die ihn in einen dazu bereitgestellten Behälter zu legen hat.

Das ausgeübte Wahlrecht ist dem Mitgliede im Mitgliedsbuch zu bestätigen. Die Bestätigung erfolgt durch die Wahlleitung durch Abdruck des Zahlstellenstempels mit Bezeichnung des Datums des Wahltages.

Nach geschlossener Wahl ist von den Bevollmächtigten und Revisoren das Wahlergebnis festzustellen und ein Wahlprotokoll anzufertigen. Das Wahlprotokoll ist von den Mitgliedern der Wahlleitung durch Unterschrift zu beglaubigen und mit dem Zahlstellenstempel zu versehen. Das fertige Wahlprotokoll ist mit den abgegebenen Stimmzetteln innerhalb drei Tagen nach dem Wahltag der Zentral-Wahlprüfungskommission einzusenden.

Wahlprüfung.

§ 7.

Von der Zahlstelle, wo der Vorstandsvorstand seinen Sitz hat, ist eine aus fünf Mitgliedern bestehende Zentral-Wahlprüfungskommission zu wählen.

Alle Wahlprotokolle und Stimmzettel sind an den Vorsitzenden dieser Kommission zu senden.

Wahlprotokolle, welche nach Verlauf der im § 6 Abs. 10 festgeschriebenen und entgegen den Bestimmungen des § 6 Abs. 9 eingekandt werden, sind für ungültig zu erklären.

Abgegebene weiße Stimmzettel und Stimmzettel mit mehr als einem Namen, als Delegierte zu wählen sind, sind ungültig; gültig dagegen sind solche Stimmzettel, die weniger Namen enthalten, als Delegierte im Wahlkreise zu wählen sind.

Bei Feststellung des Wahlergebnisses gilt die einfache Mehrheit; die Kandidaten, welche die meisten Stimmen auf sich vereinigen, sind als gewählt zu betrachten. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Zentral-Wahlprüfungskommission durch das Los.

Im Falle der Verhinderung eines gewählten Delegierten tritt der mit höchster Stimmzahl in der Minderheit gebliebene Kandidat an seine Stelle.

Einige Wahlproteste sind an die Zentral-Wahlprüfungskommission zu richten.

Die gewählten Delegierten erhalten das Mandat vom Vorstandsvorstand ausgestellt.

Ausführungsbestimmungen zum Wahl-Reglement.

Bei den allgemeinen Wahlen, sowie bei den Sektionswahlen ist jedes Mitglied wählbar, sofern es die Bestimmungen im § 1, Absatz 1 des Wahlreglements erfüllt hat.

Mitglieder, welche an Orten sich befinden, wo keine Zahlstelle existiert, wählen in der Zahlstelle, wohin sie ihre Beiträge zahlen. Diesen Mitgliedern ist es gestattet, ihr Wahlrecht durch Einwendung des Stimmzettels auszuüben. Der Stimmzettel ist auf Verlangen von dem 1. Bevollmächtigten dem betreffenden Mitgliede zuzusenden. In diesen Fällen übt der 1. Bevollmächtigte das Wahlrecht in der festgesetzten Wahlzeit aus.

Mitglieder der Sektionen, die ihre Delegierten allein wählen, haben kein Wahlrecht bei den allgemeinen Wahlen, während Mitglieder der Sektionen, die auf Grund des Wahlreglements Delegierte nicht selbstständig wählen können, dagegen ein Wahlrecht bei den allgemeinen Wahlen haben.

Die Delegiertenwahlen finden am Sonntag, den 6. Juli d. J. innerhalb der Zeit von 2 bis 6 Uhr nachmittags statt. Vor und nach dieser angelegten Zeit dürfen Stimmzettel nicht entgegengenommen werden.

In Zahlstellen, wo die Ortsverhältnisse es gebieten, an mehreren Stellen wählen zu lassen, wie z. B. in Berlin, Hamburg oder Dresden, sind entsprechende Wahlbezirke abzugrenzen. In diesen Fällen erkennt die Zahlstellenversammlung für jeden Wahlbezirk eine Wahlleitung aus drei Mitgliedern; in dem Wahlbezirk, in welchem hauptsächlich gewählt wird, bilden die Bevollmächtigten die Wahlleitung.

Wenn möglich, so sollte man in allen Zahlstellen nur in einem Wahlbezirk wählen.

Nach dem § 6 besteht die Wahlleitung aus dem Bevollmächtigten und Revisoren. In den Fällen jedoch, wo die Wahlleitung nicht vollständig besetzt werden kann, bildet der Sektionsvorsitzende die Wahlleitung.

Die Aufstellung der Kandidaten zu den allgemeinen Wahlen erfolgt in den Zahlstellenversammlungen und die Aufstellung der Kandidaten zu den Wahlen in den Sektionen erfolgt in den Sektionsversammlungen.

Die Namen der Verbandstagkandidaten sind dem Vorstandsvorstand bis spätestens den 24. Juni d. J. einzusenden. Hierbei ist anzugeben, ob die Kandidaten für die allgemeinen Wahlen bestimmt sind oder für die Wahl einer speziellen Sektion; auch bitten wir um Bezeichnung der Adressen der Kandidaten.

Nach geschlossener Wahl fertigen die Wahlleitungen für die Zahlstelle resp. Sektion ein Wahlprotokoll an in etwa folgender Form:

Bei der heute hier in der Zahlstelle über
Sektion der in der Zahlstelle vorge-
nommenen Delegiertenwahl erhielten Stimmen: Das Mitglied
. Stimmen, das Mitglied Stimmen usw.
den 1913.

Ort für die Richtigkeit
(Stempel) (folgt Unterschrift der Wahlleitung).

Das Wahlprotokoll ist mit den abgegebenen Stimmzetteln bis zum 9. Juli d. J. an den Vorsitzenden der Zentral-Wahlprüfungskommission, L. Mehnert, Bremen, Thebinghausenerstr. 22, einzusenden.

Formulare zum Wahlprotokoll werden vom Vorstandsvorstand nicht geliefert.

Zu beachten sind des ferneren die Bestimmungen im Abs. 4 des § 7 des Wahlreglements.

Neue Wege in unserm Verband.

Es gibt viele Menschen, die sich nicht gern von alten Einrichtungen und Gewohnheiten trennen, ganz gleich, ob die Einrichtungen und Gewohnheiten ihr privates Leben beeinflussen, oder ob sie in der großen Öffentlichkeit eine Rolle spielen. Es ist darum auch wohl kein Zweifel, daß sich auch in unserem Verbandleben Menschen finden, die jeder Neuerung mißtrauisch gegenüberstehen. Und doch ist Beweglichkeit und Anpassung an die jeweiligen Situationen das Lebenselement einer gewerkschaftlichen Organisation. Selbstverständlich kann an dem fundamentalen Grundsatz unserer gewerkschaftlichen Organisationen nichts geändert werden. Dieser Grundsatz heißt: Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Die Art, wie eine Gewerkschaft sich für ihren Zweck ins Zeug legt, kann nun gewiß verschieden sein und richtet sich in der Hauptsache nach der allgemein-wirtschaftlichen oder beruflichen Situation. So nehmen z. B. wir im Tabakarbeiter-Verband für uns in Anspruch, unsere Sache in der uns notwendig erscheinenden Weise zu führen.

Aber auch innerhalb der einzelnen Organisationen gehen natürlich die Meinungen über das, was geschehen soll und muß, auseinander; dabei braucht man noch gar nicht einmal an die Gewohnheitsmenschen zu denken. Die jeweilige Situation wird eben verschieden betrachtet und erkannt, und darum ergeben sich Meinungsverschiedenheiten, obgleich vielleicht von allen Seiten das Beste gewollt ist. Es ist vor allem nötig, die Erscheinungen und Zustände gründlich zu beachten und zu prüfen, wenn man sich in eine Kritik irgend welcher Meinungen oder Vorschläge einläßt.

Auch in unserem Tabakarbeiter-Verband sind oft die Meinungen über das, was sein mußte und werden sollte, recht verschieden gewesen. Das soll natürlich umso weniger getadelt werden, als aus den Debatten und Polemiken nicht nur die Streitenden, sondern in letzter Linie die Sache, in diesem Falle also der Verband und seine Zwecke, profitierte. Selbst wenn einmal daneben gehauen wird, so ist es kein Maßstab, wenn der gute Wille nur allgemein ist. Auch gegenwärtig fehlt es in unserem Verband nicht an Meinungsverschiedenheiten, da neue Wege gegangen, neue Mittel zu größerer Leistungsfähigkeit in Bezug auf Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen gefunden werden müssen. Man wird einwenden, daß doch der Hamburger Verbandstag erst Einrichtungen getroffen hat, von denen anzunehmen war, daß sie auf längere Zeit dem Verbandesleben ein festes Gefüge geben würden. Das ist leider nicht eingetroffen. Daran sind nun freilich die in Hamburg getroffenen Einrichtungen nicht schuld, sondern die veränderte Situation im Tabakgewerbe. Nach Prüfung der Arbeitslosenstatistik und sonstigen mit dem Geschäftsgang zusammenhängenden Material aus den Jahren 1910/11 schien es, als ob nach dem ersten harten Schlag der Tabakwertsteuer allmählich eine Besserung eintreten würde. Wie uns das Jahr 1912 und die bis jetzt verfloffene Zeit des Jahres 1913 gezeigt hat, war es eine grauenhaft getäuschte Hoffnung. Der Geschäftsgang in der Zigarrenindustrie hat nie so danieder gelegen wie gegenwärtig, die Arbeitslosigkeit ist nie so groß gewesen, wie sie es zur Zeit, und zwar schon seit dem Sommer 1912, ist. In allen Handelskammerberichten von 1912 wird über einen furchtbaren Niedergang der Zigarrenindustrie in diesem Jahre geklagt. Dasselbe bestätigen die Berichte der Gewerbeinspektoren, die Unternehmerkorporationen, wie auch noch eine Reihe weiterer Anzeichen dafür vorhanden sind. Meistens wissen es die Tabakarbeiter aus eigener Erfahrung. Das mußte auf den Verband und seine Einrichtungen wirken. Wenn trotzdem im Jahre 1912, wie der Vorstandsbericht zeigt und wie im Tabak-Arbeiter veröffentlicht wurde, der Vorstand umfangreiche Kämpfe zu führen in der Lage war, so mag das seine bisherige Leistungsfähigkeit zeigen. Aber wie die Dinge liegen, so muß man leider schließen, daß die Zigarrenindustrie noch auf Jahre hinaus schwer daniederliegen wird; und deshalb muß Vorsorge getroffen werden. Andererseits kommen wir trotz unserer vielen Lohnkämpfe nicht vorwärts und sind im Lohn der übrigen Arbeiterschaft weit zurück. Da wäre es sträflicher Leichtsinns, unter solchen Umständen nicht zu einer gründlichen Prüfung der Einrichtungen zur Beratung zusammenzutreten und nach neuen Wegen und Wegen zu suchen, den Kampf zu forcieren.

Und da ist es schon gebieterische Pflicht, unsere Verbandseinrichtungen entsprechend zuzuschneiden, und zwar zum Wohle unserer Mitglieder in radikaler Weise. Und wenn in der Vorlage des Vorstandes diesmal weniger an eine allgemeine Beitragserhöhung gedacht worden ist, so einmal nicht wegen der ständigen Klage, daß man neue Mitglieder dann nicht mehr gewinnen und manche alte

nicht mehr halten kann; dann aber haben die bis jetzt erfolgten Beitragserhöhungen nicht den Ertrag gebracht, den sie nach der Berechnung hätten bringen müssen. Der Vorstandsbericht, den aufmerksam durchzulesen wir allen Mitgliedern empfehlen, gibt hierfür bemerkenswerte Feststellungen. So heißt es z. B. an einer Stelle: „In den Jahren 1904 und 1905 betragen die Beiträge 25 bis 75 % und der durchschnittliche Wochenbeitrag 40 % im Jahre 1908 bis Ende 1907 galten Beiträge von 30 bis 85 %. Die durchschnittliche Leistung pro Beitrag hätte sich also um mindestens 5 % erhöhen müssen. Wir sehen aber, daß die Leistung pro Beitrag sich nur um 3,2, resp. sogar nur um 1,9 % im Jahre 1907 gehoben hat. Von 1908 an bis Ende 1911 betragen die Wochenbeiträge 35 bis 90 %. Die durchschnittliche Leistung pro Beitrag hätte sich nun im Verhältnis zum Jahre 1904 um 10 bis 15 % erhöhen müssen, sie stieg aber nur um 5,1 % pro Beitrag.“ Soll also wirksam eingegriffen werden, muß es in der Hauptsache bei den Unterstützungsleistungen geschehen.

Die eben besprochene Erscheinung hat nun ihren Grund in der Klasseneinteilung, indem bei jeder Beitragserhöhung ein Abwandern in niedrigere Klassen vor sich geht. Dem muß, wenn wir auch nach dieser Richtung einmal zu festen Zuständen kommen wollen, vorgebeugt werden; das ist nicht anders möglich, als eine Vermögensgrenze für die einzelnen Klassen zu schaffen, wie es bisher vom Vorstand empfohlen wurde und jetzt vom Vorstand und Ausschuss beantragt wird, sowie eine mögliche Einschränkung der Zahl der Klassen vorzunehmen. Die heutige Einrichtung von 6 Klassen ist ohnehin nicht zweckmäßig. Man sehe sich im Jahresbericht doch einmal die Klassen in Bezug auf Mitgliederzahl und Einnahme und Leistung an, und man wird zu dem Resultat kommen, daß hier etwas nicht gesund ist. Im Notfall mag man örtlich einen Ausgleich schaffen, wenn der Verband eine Zusammenlegung der Klassen vornehmen sollte.

Ist es nun nicht möglich, allgemein erheblich höhere Beiträge einzuführen, so wird nichts anderes übrig bleiben, als in dem angebotenen Sinne zu verfahren und nach der Vorlage des Vorstandes zu beschließen. Das Wichtigste dabei ist natürlich die Einschränkung der Unterstützung. Bisher sind wir fast ausnahmslos den Weg gegangen, die Unterstützungen zu erhöhen, freilich auch mehrfach die Beiträge heraufzusetzen, nun müssen wir einen neuen Weg gehen und vor allem in der Durchführung der Gewerbslosenunterstützung die neuen Mittel zum verstärkten Kampf finden. Zwar ist es begreiflich, wenn die Unterstützungsbefähigung im gegebenen Falle sich über einen möglichst hohen Betrag freuen, aber es kann nicht gar so schwer sein, es den Mitgliedern begreiflich zu machen, daß der Verband vor allem der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse dient. Uebrigens hat unser Verband bisher im Verhältnis zu seinen Beiträgen recht hohe Unterstützungen geleistet und braucht sich gegenüber den allermeisten übrigen Verbänden auch noch nicht zu schämen, wenn die Vorschläge des Vorstandes und Ausschusses angenommen werden, was wohl im Hinblick auf die Sachlage ermarktet werden darf.

Wir haben an dieser Stelle oft genug über die traurigen Zustände in der Tabakindustrie, wie sie sich besonders in der letzten Zeit entwickelt haben, geschrieben, in Versammlungen und überall wo Tabakarbeiter zusammenkamen, ist darüber gesprochen worden, Zehntausende sind ganz oder teilweise arbeitslos gewesen oder sind es noch, Einstimmigkeit herrscht darüber, daß etwas getan werden muß: nun denn, der Kampf kann nur durch uns und für uns geführt werden! Müßen wir an der einen Seite etwas lassen, so wird es uns auf der anderen doppelt wieder eingebracht. Auch alle jene, die sehr viel vom Kampf reden, aber dies und das nicht wissen möchten, oder hier und da noch eine besondere Wurst gebraten haben möchten aus örtlichen oder anderen Rücksichten, mögen einmal zeigen, daß man in ernster Zeit nicht feilschen will. Der Vorteil des Verbandes ist der Augen aller!

Die Zigarrenindustrie in den Berichten 1912 der preussischen Gewerbeberäte.

II.

In den Berichten der preussischen Gewerbeberäte für 1912 finden sich für gewisse Arbeitergruppen Angaben über das Alter. Es sind gewöhnlich nur bei ein bis drei Arbeitergruppen Untersuchungen angestellt worden, und zwar meistens bei den im Inspektionsbezirk am zahlreichsten vertretenen. Selten ist die Tabakindustrie in einem Bezirk überwiegend, so daß auch ihre Arbeiter bei dieser Untersuchung wenig in Frage gekommen sind. Was aber an Resultaten aus der Tabakindustrie gewonnen worden ist, wollen wir hier abdrucken und dabei eventuell Vergleiche ziehen, zumal in unsern Berufsangelegenheiten das Verhältnis von Arbeit und Lebensdauer, bezw. Gesundheitsverhältnisse, eine Rolle spielt.

Zu Regierungsbezirk Marienwerder ist das Alter von 106 männlichen Zigarrenarbeitern festgestellt worden (es werden meist weibliche beschäftigt); es hatten ein Alter von 16 bis 20 Jahren 27 = 25,7 Prozent (15,3 Prozent), von 21 bis 30 Jahren 42 = 40 Prozent (30,3), von 31 bis 40 Jahren 29 = 27,6 Prozent (25,9), von 41 bis 50 Jahren 6 = 5,7 Prozent (16,9), von 51 bis 60 Jahren 1 = 1 Prozent (3,0), über 60 Jahren keine (3,8 Prozent). Die eingeklammerten Zahlen bedeuten das prozentuale Ergebnis in der Altersgruppierung der über- bzw. unterschragten 6636 Arbeiter in 463 Betrieben der verschiedensten Art. Aus der Gegenüberstellung ist zu ersehen, daß die Tabakindustrie in dieser Gegend überwiegend jüngere Arbeitskräfte hat. In der Altersgruppe von 41 bis 50 Jahren werden nur noch 5,7 Prozent Zigarrenarbeiter, gegen 18,9 Prozent der Arbeiterschaft im allgemeinen gezählt, 51 bis 60 Jahre alt ist nur noch 1 Prozent der Zigarrenarbeiter, während in der allgemeinen

Zählung noch 8 Prozent Arbeiter in diesem Alter finden; über 60 Jahre alte Zigarrenarbeiter gibt es in diesem Bezirk überhaupt nicht mehr, obgleich von den insgesamt befragten 6636 Arbeitern immerhin noch 3,6 Prozent über 60 Jahre alt sind. Es handelt sich hier, wie gesagt, nur um 106 Zigarrenarbeiter, so daß eine Schlussfolgerung auf die Gesamtverhältnisse in der Zigarrenindustrie nicht zulässig ist. Die geringe Zahl der älteren Arbeitskräfte kann wirtschaftliche und hygienische Ursachen haben; in der Zigarrenindustrie wirken sicher beide Ursachen zusammen.

Die Gewerbeinspektion für den Regierungsbezirk Marienwerder hat, wie auch andere, Erhebungen darüber angestellt, wie lange die Arbeiter schon in ihrem Gewerbe tätig waren. Da stellt sich das Verhältnis der 106 Zigarrenarbeiter zu den übrigen Arbeitern folgendermaßen: Bis 1 Jahr 11,4 Prozent (20,8), über 1 bis 5 Jahre 41,0 Prozent (33,4), über 5 bis 10 Jahre 28,6 Prozent (18,1), über 10 Jahre 19,0 Prozent (18,7). Die eingeklammerten Ziffern bedeuten die Berufszugehörigkeit für alle gezählten 6636 Arbeiter. Es zeigt sich hier, daß durchschnittlich die Zigarrenarbeiter ihrem Gewerbe länger angehören als die übrigen Arbeiter. Auch hier ist das Ergebnis zur Beurteilung der Gesamtverhältnisse noch nicht maßgebend, denn erstens ist die Zahl der Zigarrenarbeiter zu klein, und zweitens sind unter der Gesamtzahl der Befragten viele sogenannte ungelernete Arbeiter, die das Gesamtbild, weil sie unständiger arbeiten, entsprechend beeinflussen. Es wäre interessant gewesen, wenn die Gewerbeinspektion ihre Feststellungen bezüglich Alter und Dauer der Berufszugehörigkeit auch auf die Tabakarbeiterinnen ausgedehnt hätte. Kommt auch dabei wesentlich nur eine bedeutende Fabrik in Elbing in Frage, so muß uns doch jedes Material, das auf die Tabakindustrie und ihre Arbeiterchaft neue Streiflichter wirft, willkommen sein.

Prüft man die Gesamtziffern der Gewerbeinspektion, wie sie sich finden in bezug auf erwachsene männliche Arbeiter, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen, Arbeiterinnen von 16 bis 21 Jahren und über 21 Jahren, so ist eine allmähliche Zunahme der jüngeren Arbeitskräfte wohl zu bemerken. Auch die Gewerbeinspektoren für den Regierungsbezirk Breslau haben in ihren Feststellungen über das Alter der männlichen Arbeiter die in Zigarrenfabriken beschäftigten einbezogen.

Zu welchem Ergebnis kommt nun die Statistik für den Breslauer Bezirk? Sie hat in 40 Zigarrenfabriken mit 3381 Beschäftigten 591 männliche Arbeiter ermittelt; von diesen waren im Alter von 14 bis 16 Jahren 29 gleich 4,9 Prozent (5,4), über 16 bis 21 Jahren 92 = 15,6 Prozent (13,4), über 21 bis 30 Jahren 126 = 21,3 Prozent (25,7), über 30 bis 40 Jahren 132 = 22,4 Prozent (26,2), über 40 bis 50 Jahren 111 = 18,7 Prozent (17,3), über 50 bis 60 Jahren 71 = 12 Prozent (8,6), über 60 Jahren 30 = 5,1 Prozent (3,4 Prozent). Auch hier sind wieder die Verhältnisziffern der einzelnen Altersgruppen zueinander, soweit sie die alle befragten 38 537 Arbeiter betreffen, in Klammern beigelegt. Man ersieht aus den Ziffern, daß in den Zigarrenfabriken mehr ältere Arbeiter beschäftigt werden als es durchschnittlich in den übrigen Berufszweigen geschieht. Teilt man die Altersgruppen in Arbeiter von 14 bis 30 Jahren und über 30 Jahren, so ergibt sich für die erste Gruppe bei den Tabakarbeitern ein Prozentfuß von 41,8, für alle 38 537 Arbeiter von 44,5, für die zweite Gruppe für Tabakarbeiter ein Prozentfuß von 58,2, für alle Arbeiter von 55,5. Während bei den Tabakarbeitern in der Altersgruppe von 14 bis 16 Jahren nur 4,9 Prozent sind, sind es allgemein 5,4 Prozent; dagegen sind in der Altersgruppe von 50 bis 60 Jahren bei den Tabakarbeitern 12 Prozent, allgemein aber nur 8,6 Prozent; und in der Altersgruppe von über 60 Jahren bei den Tabakarbeitern 5,1 Prozent, allgemein nur 3,4 Prozent. Demnach müßten entweder die wirtschaftlichen oder die hygienischen Verhältnisse, oder beide, für die älteren Tabakarbeiter recht günstig sein. Wer unsere Berufsverhältnisse kennt, weiß, daß das im Breslauer Bezirk nicht der Fall ist. Es kann ein alter Arbeiter in der Tabakindustrie allenfalls, solange ihn der Fabrikant behält, noch einige Groschen notdürftig verdienen. Ein anderes zeigt aber die Feststellung in dem Verhältnis der Zahl der jüngeren Tabakarbeiter zu den älteren, nämlich, daß in der Zigarrenindustrie des Breslauer Bezirks jüngere männliche Arbeitskräfte immer weniger geworden sein müssen; denn sonst müßte die Zahl der jüngeren Tabakarbeiter größer sein. Dasselbe Bild zeigt übrigens ja auch die deutsche Tabakindustrie im ganzen. Es ist schade, daß auch hier die Statistik nicht auf die Tabakarbeiterinnen ausgedehnt worden ist.

Auch die Gewerbeinspektion für den Regierungsbezirk Stade hat die männlichen Arbeiter in Zigarrenfabriken in ihre Altersstatistik einbezogen und sagt dazu u. a.: „In der Zigarrenindustrie fehlt es augenscheinlich an jungem Nachwuchs, was sich aus der geringen Zahl der Arbeiter im Alter bis zu 25 Jahren ergibt. Die meisten Leute stehen im besten Mannesalter zwischen 31 und 45 Jahren.“ Dem Berichterstatter ist also schon die geringe Zahl der jüngeren männlichen Arbeitskräfte in der Zigarrenfabrikation im Gegensatz zu anderen Industrien aufgefallen. Wir haben nun nach der Tabelle der genannten Gewerbeinspektion das Verhältnis der Altersgrenzen zu einander berechnet; es sieht folgendermaßen aus:

	bis 21 Jahre	22-30 Jahre	31-40 Jahre	41-50 Jahre	51-60 Jahre	über 60 Jahre
Arbeiter in Zigarrenfabriken	9,1	15,1	22,2	21,5	14,6	10,5
Alle befragten 6636 Arbeiter	27,9	31,7	18,3	13,6	6,0	2,5

Hervorgehoben werden muß allerdings, daß hier unter den Gesamtbefragten die Schiffbauarbeiter einen bedeutenden Ausschlag geben, in der Gruppe der jüngeren Arbeiter, da im Schiffbau viele junge und ungelernete Arbeiter beschäftigt werden. Inwiefern es sich dabei nicht

Resultat beachtenswert und zeigt dieselbe Erscheinung in der Zigarrenindustrie, wie die oben wiedergegebenen Ziffern des Breslauer Berichts. Auch hier ist sehr auffällig die hohe Ziffer älterer Arbeiter in der Zigarrenindustrie; in der Gruppe von über 51 Jahren 25,1 Prozent, gegen 8,5 Prozent allgemein. Bleibt der normale Zuwachs an jüngeren Arbeitskräften aus, so muß das seine Wirkung insofern haben, als der Prozentfuß der älteren steigt. In der Altersgruppe bis zu 30 Jahren ist der Prozentfuß der männlichen Arbeiter in Zigarrenfabriken nur 24,2, während er im allgemeinen bei den männlichen Arbeitern 59,6 ist.

Nun vergleiche man die obigen Ergebnisse mit den Resultaten der Gewerbeinspektion für den Regierungsbezirk Minden. Da sich hier die Erhebung nur noch auf zwei andere Berufe erstreckt, können diese auch nur zum Vergleich herangezogen werden.

Männliche Arbeiter	unter 20 Jahre %	20-29 Jahre %	30-39 Jahre %	40-49 Jahre %	über 49 Jahre %
a) in Zigarrenfabriken	22,9	28,8	25,6	12,4	10,3
b) in Glashütten ...	21,8	21,7	24,1	18,8	14,1
c) in Betrieben der Metallverarbeitung u. Maschinenindustr.	23,8	31,4	24,8	18,1	6,9

Leider kann man aus den Ergebnissen der drei Berufsgruppen nicht allgemeine Schlüsse ziehen auf das Verhältnis der Altersgruppen einzelner Berufe zur Gesamtheit, weil ein allgemeiner Maßstab, der zum Vergleich dienen könnte, nicht gegeben ist. Gegenüber der Metallindustrie fällt auch hier der hohe Prozentfuß der Zigarrenarbeiter über 49 Jahre auf. Im übrigen zeigen die Ziffern, daß in diesem Bezirk der Zugang jüngerer männlicher Arbeitskräfte zur Zigarrenindustrie zurzeit noch stärker als in anderen Gegenden ist. Dafür kommt in Betracht, daß die Zigarrenindustrie sich im östlichen Westfalen noch ausdehnt und daß dort zum Teil noch bessere Sorten angefertigt werden, so daß noch öfter männlicher Erbsatz trotz der immer umfangreicher werdenden Frauennarbeit Interessant ist, wie sich die Altersgruppen der männlichen Heimarbeiter zu denen der Fabrikarbeiter in der Zigarrenindustrie verhalten. Berücksichtigt sind 5562 Fabrik- und 4823 Heimarbeiter.

Alter in Jahren	Fabrikarbeiter		Heimarbeiter	
	Anzahl	Prozentfuß	Anzahl	Prozentfuß
unter 20	2080	36,9	326	6,7
20-29	1702	30,6	1296	26,8
30-39	938	17,7	1666	34,6
40-49	462	8,3	826	17,1
über 49	360	6,5	711	14,8

Der Bericht bemerkt dazu: „Die Zusammenstellung, die sich auf 488 Anlagen zur Herstellung von Zigarren und die von diesen beschäftigten 5562 Fabrikarbeiter und 4823 Heimarbeiter männlichen Geschlechts bezieht, bestätigt die bekannte Tatsache, daß die Heimarbeit in der Zigarrenindustrie von verhältnismäßig wenigen Personen unter zwanzig Jahren ausgeübt wird; erst in späteren Lebensjahren, hauptsächlich in der Altersstufe von 25 bis 29 Jahren (der Bericht stift die Altersgruppen von fünf zu fünf Jahren ab. D. Heb.), in der die Anzahl der Heimarbeiter schon größer als die der Fabrikarbeiter wird, gehen die jungen Männer, und zwar meist mit oder bald nach der Verheiratung von der Fabrik zur Heimarbeit über, um, da viele der meist auf dem Lande wohnenden Arbeiter ein kleines Eigentum haben oder auch ein Stück Land pachten, ungebundener ihrer häuslich-landwirtschaftlichen Nebenbeschäftigung nachgehen oder um mit ihren Frauen zur Erzielung eines höheren Verdienstes zusammen — er als Koller, sie als Wickelmacher — arbeiten zu können. Während bei den in den Fabriken beschäftigten Arbeitern mit steigenden Altersstufen regelmäßig eine Abnahme zu verzeichnen ist, nimmt die Anzahl der Heimarbeiter aus den schon erörterten Gründen bis zur vierten Altersstufe (in der vorstehenden Tabelle bis zum dritten. D. H.) allmählich zu, erst in der fünften (den vierten in der vorstehenden Tabelle. D. H.), d. h. vom 35. Lebensjahre an, nehmen auch in der Heimarbeit die Zahlen mit steigenden Altersstufen ab. Nach Ueberschreitung des 50. Lebensjahres wird wohl nochmals eine größere Abwanderung aus den Fabriken in die Heimarbeit stattfinden.“

Die Gewerbeinspektion des Regierungsbezirks Minden hat auch das Alter von in 291 Anlagen beschäftigten 3083 Fabrik- und 4958 Heimarbeiterinnen der Zigarrenindustrie im Stadt- und Landkreis Herford festgestellt. Das Resultat ist folgendes:

Alter in Jahren	Fabrikarbeiterinnen		Heimarbeiterinnen	
	Anzahl	Prozentfuß	Anzahl	Prozentfuß
unter 20	1704	55,3	265	5,4
20-29	1050	34,1	1743	35,1
30-39	209	6,8	1656	33,4
40-49	78	2,6	801	16,2
über 49	42	1,3	493	9,9

Hierzu heißt es im Bericht: „Hier treten die gleichen Erscheinungen, zum Teil in erhöhtem Maße auf, wie bei den männlichen Zigarrenarbeitern, nämlich daß die Zahl der Heimarbeiterinnen in der Altersstufe „unter 20 Jahren“ gering ist und ihren größten Wert in der Altersstufe „25 bis 29 Jahre“ erreicht (auch hier teilt der Bericht die Altersstufen in solche von 5 zu 5 Jahren ein, während wir sie zum Vergleich mit den Ergebnissen in anderen Inspektionsbezirken von 10 zu 10 Jahren begreifen. D. H.). Mit oder bald nach der Verheiratung machen es die häuslichen Pflichten der jungen Frau unmöglich, länger der Fabrikarbeit nachzugehen. Da der Verdienst des Mannes, der in der Regel auch Zigarrenarbeiter ist, zum Unterhalt der Familie nicht ausreicht, arbeitet sie häufig mit

ihrem Mann gemeinschaftlich, zu Hause weiter." Der letzte Satz bestätigt das Glend der Tabakarbeiter in seiner ganzen Furchtbarkeit.

Uns interessierte natürlich auch, wie sich das Verhältnis der Altersgruppen nach männlichen und weiblichen Arbeitern in der Zigarrenindustrie zueinander stellt. So haben wir denn die 8041 Arbeiterinnen den 10 385 Arbeitern in den gleichen Altersstufen gegenübergestellt.

	unter 20 Jahre	20-29 Jahre	30-39 Jahre	40-49 Jahre	über 49 Jahre
Arbeiter	22,9	28,8	25,6	12,4	10,3
Arbeiterinnen	24,5	34,7	28,2	10,9	6,7

Aus dieser Gegenüberstellung ist deutlich genug zu erkennen, das im östlichen Westfalen die Verjüngung der Arbeitskräfte in der Zigarrenindustrie bereits hauptsächlich durch junge Mädchen, statt durch junge Männer geschieht. In anderen Gegenden ist das, wie auch ohne solche Altersfeststellungen zu beweisen ist, in noch weit stärkerem Maße der Fall; und die Berufsstatistik, und die übrigen Zählungen der Gewerbeinspektionen beweisen, wie wir vor einiger Zeit in diesem Blatte gezeigt haben, daß diese Tendenz in der ganzen deutschen Tabakindustrie herrschend ist.

Es wäre für die Beurteilung der sozialen Vorgänge in der Tabakindustrie sehr nützlich gewesen, wenn alle deutschen Gewerbeinspektionen derartige Erhebungen über das Alter der Tabakarbeiter veranstaltet hätten, ebenso natürlich für andere Berufsgruppen, damit möglichst Vergleiche gezogen werden können. Auch wäre es gut, wenn solche Erhebungen dauernd erfolgen würden. Uebrigens sollten Feststellungen dieser Art, soweit unser Beruf in Frage kommt, von den Tabakarbeitern und ihren Organisationen selbst veranstaltet werden können. Aber einerlei, auch das wenige, was wir heute aus den Berichten einiger Gewerbeinspektionen in bezug auf die Altersgruppierung der Zigarrenarbeiter wiedergeben können, beweist, daß die Behauptung der braunschweigischen Gewerbeinspektion in ihrem Bericht für 1911, männliche Zigarrenarbeiter haben in Braunschweig nicht mehr die Möglichkeit, sich zu ernähren, für die ganze Zigarrenindustrie zutrifft. Denn sonst würden sich genügend männliche Ersatzkräfte finden.

Mitteilungen aus dem Beruf.

Auf, nach Südwest. In der Südd. Tabakzeitung werden 6 bis 8 tüchtige, solide, selbständige Zigarrenarbeiter nach Deutsch-Südwest-Afrika auf fünfjährigen Kontrakt gesucht. Verheiratete werden bevorzugt. Freie Hin- und Rückfahrt und hoher Lohn wird zugesagt. In Deutschland können die Zigarrenarbeiter vaterländisch verhungern, vielleicht können sie in Südwest Kolonialbegehrte verbürsten.

Kameruntabak. Schon im Herbst 1911 gelangten, wie wir berichtet haben, 56 Faden Kameruntabak als Decktabak auf dem Bremer Markt zum Verkauf. Die Ware erhielt als erster in Kamerun gezogener Decktabak einen von einem Bremer Kaufmann ausgesetzten Preis. Ende vorigen Monats sind nun auf der Bremer Einschreibung 227 Ballen eines anderen Kameruner Pflanzers zum Verkauf gekommen. Die Qualität in Geschmack, Deckfähigkeit und Brand soll eine gute sein.

Ein Drama auf der Landstraße. Der erste Bevollmächtigte unserer Zählstelle Gisleben schreibt uns: Am 28. Mai, abends, fanden Kinder beim Dorfe Wimmelberg einen schwerverletzten Mann im Chausseegraben liegen. Als der Mann sofort ins Gislebener Krankenhaus geschafft wurde, wurde eine Operation vorgenommen, doch trat alsbald der Tod ein; er hatte nur noch angeben können, daß er Koppelman heißen. Die Vermutung daß ein Automobilist das Unglück angerichtet hat, bestätigt eine Notiz der Gislebener Zeitung: „Zu der Lösung des Zigarrenmachers Julius Koppelman aus Stolpenhagen, Kreis Stettin, ist festgestellt worden, das Koppelman sich auf Wanderschaft befand. Er hatte sich auf der Chaussee, die von Blankenheim nach Wimmelberg führt, an den hintersten Wagen von mehreren Lastgeschirren angefaßt um sich vor dem Regen zu schützen. Er ist seitlich neben den Wagen hergegangen. Das Kraftfahrzeug ist in derselben Richtung hinter den Lastwagen hergekommen. Die Geschirrführer hörten plötzlich ein Gemurmel und sahen dann, daß der Wanderer schwerverletzt am Boden lag. Er war von dem Automobil überfahren worden. Die Insassen hatten sich um den Ueberfahrenen nicht gekümmert, sondern in der tollsten Fahrt das Weite gesucht. Die Geschirrführer vermögen nur anzugeben, daß es ein größeres Kraftfahrzeug im brauner Farbe mit angeschlagenem schwarzen Verdeck. Das Kennzeichen des Kraftfahrzeuges konnte von dem Geschirrführern nicht erkannt werden. Meldungen über das Auto sind bei der hiesigen Polizei anzubringen.“ Der auf so traurige Weise ums Leben gekommene Wanderer war der Kollege Julius Koppelman aus Stolpenhagen bei Stettin und Mitglied unseres Verbandes seit 13. September 1902; er arbeitete zuletzt in Guben, von wo er sich am 8. April d. J. abmeldete. Die Gislebener Kollegen widmeten dem Verstorbenen einen Kranz und werden alles aufbieten, die Autoriser festzustellen. Selber ist wenig Aussicht dazu, da niemand auf die Nummer geachtet haben wird.

Vom Streik der dänischen Tabakarbeiter. Die Verhandlungen mit den einzelnen Firmen über die bei den allgemeinen Verhandlungen offen gelassenen Fragen werden lebhaft weitergeführt. Diese Verhandlungen nehmen jedoch längere Zeit in Anspruch, als man anfangs geglaubt hat. Inzwischen hat der dänische Tabakarbeiterverband einen Erfolg zu verzeichnen, der auch den übrigen Organisationen gute kommt. Der Fabrikantenverein hatte den Verband beim Schiedsgericht für Arbeitsstreitigkeiten verklagt, weil dieser vor Eintritt des Streiks den Meistern in den einzelnen Fabriken durch ein Schreiben mitteilte, daß die Meister ihre gewöhnliche Arbeit während des Streiks

verrichten könnten, jedoch solche Arbeit, die sonst von den Arbeitern verrichtet würde, dürften sie nicht erledigen, wenn sie nicht als Streikbrecher betrachtet werden wollten. Die Fabrikanten meinten, dieses Schreiben verstoße gegen die allgemeinen Abmachungen zwischen dem Arbeitgeberverein und dem Gesamtverband der Gewerkschaften, und verlangten, daß der Tabakarbeiterverband in eine Geldstrafe genommen werde. Das Schiedsgericht war jedoch gegenteiliger Meinung und sprach die Tabakarbeiter frei.

Zum Kampf der holländischen Tabakarbeiter. In Nr. 22 des Tabak-Arbeiter druckten wir eine der Südd. Tabakzeitung zugegangene Neußerung aus Holland ab, in welcher betont wurde, daß die Arbeiter mit dem Ausbruch des Kampfes zufrieden sein könnten, da sie in der Hauptsache ihren Zweck erreicht hätten. Der Südd. Tabakzeitung wird nun aus Anlaß ihrer Notiz folgendes von einer holländischen Zigarrenfabrik geschrieben:

Ihre Nr. 60 vom 20. d. M. bringt einen Bericht aus Amsterdam über das Ende des Arbeiterausstandes in der Niederländischen Zigarrenindustrie, welcher uns Veranlassung zu folgender Mitteilung gibt. Von einem „Mitglied“ einer „Machtprobe der Arbeitgeber“ kann in keiner Hinsicht die Rede sein. Das Programm, welches von den Zigarrenmacher-Organisationen beantragt wurde, ist völlig abgewiesen, nur wurde vorläufig vereinbart, die alten Löhne zu revidieren. Die erste Lohnforderung wurde als fehlerhaft abgewiesen und durch eine ermäßigte Forderung ersetzt. Die Arbeiterorganisationen hatten anfänglich die Niederlande in Lohnlassen eingeteilt. Auch dieser Forderung ist nicht Folge gegeben, im Gegenteil, die Lohnlassen sind ganz den Wünschen des Fabrikantenbundes gemäß geregelt. Schließlich sind die von den Organisierten beantragten Lohnsätze resp. Erhöhungen für 1913-1914 und 1915 abgewiesen, wohingegen der Verband eine diesbezügliche Revision in Aussicht gestellt hat, nachdem sich herausgestellt haben wird, was die nicht organisierten Fabrikanten bestimmen werden. Obiges wird Sie überzeugen, daß die „Machtausperrung“ keineswegs „ein Schlag ins Wasser“ gewesen, wenngleich wir gerne zugeben, daß die Zigarrenindustrie in Holland durch die ganze Manipulation empfindlich geschädigt wurde.

Wir haben in voriger Nummer unseres Blattes eine ausführliche Darstellung unserer Bruderorganisation über das durch den Kampf Erreungere gebracht; danach möge jeder selbst urteilen, ob die Aussperrung durch die holländischen Fabrikanten für diese ein gründlicher Reinfall war oder nicht. Auch unser W. C. V. wollte ja seinerzeit unter allen Umständen gestief haben.

Regierung und Tabaktrakt in Amerika. Bekanntlich sah sich der amerikanische Tabaktrakt infolge eines Urteils des höchsten Bundesgerichts gezwungen, eine Aenderung seiner Organisation vorzunehmen, die man als „Aussperrung“ bezeichnete. Das Urteil forderte nämlich eine solche Einschränkung. Allgemein wird jedoch behauptet, daß der Trakt noch in seiner alten Art bestehe, nur daß die äußerliche Form geändert sei, indem eine Reihe Tochtergesellschaften gegründet seien, wie z. B. die britisch-amerikanische auch eine solche ist. Nun wird gemeldet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten eine Untersuchung einzuleiten beabsichtige, ob der Tabaktrakt wirklich aufgelöst worden ist, oder ob er noch geheim weiterbesteht.

Bewegungen im Beruf.

Kopenhagen. Der Streik in der dänischen Zigarrenindustrie ist noch nicht beendet. Vor Zuzug von Zigarrenarbeitern und Zigarrensortierern nach Danemark wird deshalb streng gewarnt.

Breslau. Von der Firma A. Klisch, früher Hilbig, wurde der für Breslau geltende Minimallohn anerkannt. Die Lohnzulage betrug 50 % pro Mille. Mit der Firma wurde ein Tarifvertrag abgeschlossen.

Baden (Waden). Die Firma W. Agricola Söhne versuchte, die Löhne der Zigarrensortierer zu verschlechtern. Angebahnte Verhandlungen führten zu keiner Einigung, weshalb die Zigarrensortierer die Arbeit einstellen.

Hamburg. Infolge großer Arbeitslosigkeit ist der Zuzug nach Hamburg und Umgegend fernzuhalten.

Gau Braunschweig.

Bericht für die Monate September, Oktober, November und Dezember 1912. Die Folgen der Wertsteigerung machten sich auch in der Branche bemerkbar; zu einem flotten Geschäftsgang, den man sonst um diese Zeit gewohnt ist, kam es nirgends. Am 4. Quartal 1912 wurde im Gau an 261 Mitglieder Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt. Die Firma Walter Jürgens (Sitz Hamburg) stellte ihren Filialbetrieb (7. Dezember) in Jellerfeld ganz ein; sämtliche Arbeiterinnen (die Firma arbeitete nur mit weiblichen Arbeitsträften) wurden entlassen.

Lohnbewegung.
Calbe a. d. Saale. Bei der allgemeinen Lohnbewegung in Calbe kam es bei der Firma G. Mathusius (Sitz Magdeburg) zum Streit. Nach erfolglosem Kampf kam es zu Einigungsverhandlungen, welche den Streit mit Erfolg für die Arbeiter beendeten. Die Firma bewilligte Lieferung von entrippter und getrockneter Einlage, außerdem auf 16 Sorten 25 %, 13 Sorten 50 %, 4 Sorten 75 %, 3 Sorten 1 A und auf eine Sorte 1,50 A pro Mille. Der Lohn der Tagelöhnerinnen wurde um 50 % pro Woche erhöht.

Auch bei der Firma G. Schulze in Calbe kam es zum Streit, doch mußte dieser nach Unschlüssigkeit Dauer als aussichtslos aufgehoben werden. Arbeitswillige Elemente haben im letzten Augenblick, als die Firma bereits nachgeben wollte, den Erfolg verhindert.
Bernburg. Nach zehnwöchentlichem Kampfe wurde der Streit bei der Firma Georges & Braumann in Bernburg zugunsten der Arbeiter beendet. Die Firma bewilligte auf 9 Sorten 35 % und auf 10 Sorten 50 % pro Mille, Lieferung von entrippter und getrockneter Einlage und mit Rippe aufgesetztes Deckblatt. Bei Metzler oder Fraiß-Dede erfolgt ein Aufschlag von 1,50 A, bei Sandblatt ein solcher von 30 % pro Mille. Den Zurihterinnen wurde der Lohn wöchentlich um 1 A erhöht.

Bei der Firma G. Koch & Co., Sitz Bernburg, mußten sich die Arbeiter trotz zehnwöchentlichem Kampfe mit einem geringen Erfolg begnügen. Die Ursache lag in der beiden Filialbetrieben der Firma in Ettenheim (Waden) und Neuses (Hessen). Die Arbeiter dieser beiden Betriebe waren nicht zu bewegen, sich dem Lohnkampf anzuschließen. Die Firma bewilligte für Koller Zulagen auf 19 Sorten 15 %, auf 26 Sorten 20 % und auf 7 Sorten 25 % pro Mille; für Widelmacher Lieferung von entrippter und getrockneter Einlage; das bedeutet für diese eine Zulage je nach Größe der Zigarre von 25 bis 60 % pro Mille.

Lohnbewegung ohne Streit.
Gandersheim. Die Firma Walter Jürgens (Sitz Hamburg) erhöhte die Löhne für Formarbeit um 50 %, für Beiseilarbeit um 1 A pro Mille. Die Decke wird entrippt und aufgesetzt, Umblatt und Einlage fertig angefertigt geliefert. Der Lohn beträgt nunmehr für Formarbeit 8 bis 12 A und für Beiseilarbeit 13 A bis 14 A pro Mille.

Bobenden. Die Firma Aug. Bause in Bobenden erhöhte die Löhne der Zigarrenmacher um 25 und 50 % pro Mille. Der Minimallohn beträgt nunmehr 8,25 A bei Lieferung von entrippter und getrockneter Einlage, reinem Umblatt und mit Rippe aufgesetzter Decke.

Seele n. a. Harz. Die Firma Weisslog & Tischer (Sitz Hama burg) erhöhte die Löhne für Form- und Handarbeiten um 50 % und für Beiseilarbeiten um 1 A pro Mille. Die Firma Hasselbach & Co. (Sitz Bremen) bewilligte Lieferung entrippter Einlage.

Groß Röhden. Die Firma Wrede & Schmidt (Sitz Hamburg) erhöhte die Löhne für 8 Sorten um 50 % und für zwölf Sorten um 25 % pro Mille; außerdem wurde für sämtliche Sorten aufgesetztes Deckblatt bewilligt.

Fraunschweig. Die Firma Frey & Schurig bewilligte den Sortierern auf 20 Sorten für Zwanzigstel-Padung eine Lohnserhöhung von 10 % pro Mille.

Die Lohnbewegungen erforderten meine Anwesenheit an 82 Versammlungen und Sitzungen. Außerdem habe ich in 19 Mitgliederversammlungen referiert. Korrespondenzen: In der Berichtsperiode war der Abgang 170 Briefe, 38 Karten; der Eingang 14 Briefe, 31 Karten. Gaubereitschaft: 181 Stellen wurden im Jahre 1912 durch den Arbeitsnachweis des Gaus besetzt, und zwar 123 Zigarrenmacher, 8 Widelmacher und 2 Zurihterinnen. Das Resultat könnte besser sein, aber noch immer wird der Arbeitsnachweis zu wenig beachtet. Die Bevollmächtigten sollten jede offene Arbeitsstelle sofort dem Gauarbeitsnachweis melden, aber auch jedes arbeitslose Mitglied möchte von den Bevollmächtigten aufgefordert werden, sich sofort mit dem Gauarbeitsnachweis in Verbindung zu setzen.

Heinrich Borag.

Berichte.

Freiburg i. Br. Am 17. Mai fand hier eine Tabakarbeiterversammlung statt, in welcher die hiesige Zählstelle gegründet wurde. In die Ortsverwaltung wurden gewählt M. Ziebold als 1., G. Stetler als 2. und O. Köhle als 3. Bevollmächtigter; M. Friebeil und B. Wibel als Revisorinnen. Am 24. Mai fand eine Betriebsversammlung der bei der Firma Anton Behrls Nachf. beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen statt. In beiden Versammlungen referierte Gauleiter Kollege Durban über die Lage der Tabakarbeiter in Baden und wie verbessert diese ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Rechner besprach die schädliche Steuerpolitik von 1909; die Steuerbelastung sei durch die süddeutschen Fabrikanten zum Teil in unangenehmer Weise ausgenutzt worden, und zwar durch Verkauf billiger oder geringerer Ware, wie Rippenzigarren und dergl. nach Norddeutschland. Die Folgen davon seien für die Industrie nicht zum Vorteil gewesen. Kollege Durban streifte auch die verschiedenen Ausbeutungsarten der Fabrikanten und wies darauf hin, wie man durch immer sparsameren Deckverbrauch und bergleichen auf die Löhne kräfte, obgleich die Entlohnung schon schlecht genug sei. Auch gab Rechner ein klares Bild von der Aussperrung in Weisalen. Nachdem Rechner die Statuten des Verbandes erklärt hatte, vermittel er darauf, daß der Deutsche Tabakarbeiter-Verband mehr als bisher an Verbesserungen der Löhne im süddeutschen Tabakgewerbe denke. Gute Resultate können jedoch nur erreicht werden, wenn die gesamte Tabakarbeiterchaft zusammenhält in der Organisation, im Tabakarbeiter-Verband. Andere Organisationen seien nicht in der Lage, etwas Nennenswertes zu leisten und zu erkämpfen. Aus der regen Diskussion in beiden Versammlungen war zu schließen, daß ein wirkliches Interesse hier vorhanden ist für die Organisation und deren Ziele. Eine Betriebsversammlung der Sommerhosen Kollegen und Kolleginnen, welche am 31. Mai in Jähringen stattfand, beschäftigte sich mit der Gründung einer Lokalkasse. In der Hauptsache waren die verschiedenen Rechner für Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse in finanzieller wie in hygienischer Richtung. Wenn bei so langer Arbeitszeit noch so niedrige Wochenverdienste üblich sind, wäre es an der Zeit, eine gründliche Aenderung vorzunehmen. Auch von den Kollegen und Kolleginnen der Firma Anton Behrls Nachfolger konnte festgestellt werden, daß die schlechten Lohnverhältnisse, 10 bis 11 A, der Verbesserung bedürfen. Der dortige Geschäftsführer Weiskopf hat sich kürzlich aufgezeigt wegen eines Artikels in der Volksmacht, in welchem sein Benehmen gescholtert wurde. Weiskopf, der ja auch schon Tagelöhner, Widel und Zigarrenmacher war, dürfte sich etwas beruhigen und seinen Arbeitern mehr Entgegenkommen zeigen, sonst muß er die Konsequenzen ziehen. Auch das Verhalten des Zigarrenmeisters Kaiser den Arbeitern gegenüber dürfte etwas menschenfreundlicher sein; wir kommen noch auf diese Angelegenheit zurück. Für die dort beschäftigten Kollegen und Kolleginnen aber heißt es: Trete alle in den Deutschen Tabakarbeiter-Verband! Nur auf diesem Wege kann eure miserabile Lage verbessert werden. Es gibt keine Ausrede mehr. Wer vorwärts kommen will, muß sich auch der Vorwärtsbewegung anschließen.

Karlsruhe. Am 24. Mai fand eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Innere Angelegenheiten; 3. Stellungnahme zum Verbandstag. Beim Punkt 1 gibt der Vorsitzende bekannt, daß sich 6 Mitglieder zur Aufnahme gemeldet haben. Unter Punkt 2 wurde beschlossen, einen Ausflug zu machen. Es wurde eine Kommission von 3 Mitgliedern, bestehend aus den Kollegen Rothacker, Sauer und Heller, gewählt, welche die Vorbereitungen für den Ausflug treffen soll. Kollege Sauer kritisierte den schlechten Versammlungsbesuch und ermahnt hauptsächlich an die Mitarbeiter und sonstige von Partei und Gewerkschaft arrangierte Versammlungen. Kollege Rothacker stellt fest, daß sich hier ungefähr 30 Zigarettenarbeiter befinden, von denen nur 3 organisiert sind; er macht der hiesigen Ortsverwaltung zur Pflicht, hier eingzugreifen, damit die Fernstehenden für die Organisation gewonnen werden. Kollege Heising erwirbt, daß den Zigarettenarbeitern von seiten der Gauleitung sowie der Ortsverwaltung die Organisation empfohlen wurde. Seitens des Vorsitzenden wurde die Forderung gemacht, die Fernstehenden durch Hausagitation zu gewinnen. Der 3. Punkt wurde auf die nächste Versammlung verschoben.

Chemnitz. Am 25. Mai fand unsere Monatsversammlung statt. Zum 3. Bevollmächtigten wurde Kollege H. W. W. gewählt. Ein Antrag, in Chemnitz bei Abschluß von Tarifverträgen einen Mindestlohn von 10 A zu verlangen, wurde angenommen. Die übrigen Punkte fanden in der sehr schwach besuchten Versammlung bald ihre Erledigung. — Kollegen und Kolleginnen von Chemnitz! Sid es mit eurer freien Zeit wirklich so schlecht bestellt, daß ihr nicht einmal Sonntags mehr Zeit habt, zur Versammlung zu gehen, um mitzubekommen, wie es künftig mit der Organisation und ihren Aufgaben hier werden soll? Ob man im alten Schlandrian weiterwirken oder tüchtige Arbeit leisten will? So glänzend sind die Verhältnisse hier doch nicht, daß ihr zu denken braucht, es ist schon gut, wenn die Beiträge abgeholt werden, und was sonst in der Zählstelle vorliegt, ist Sache der Verwaltung. Vergewaltigt euch doch einmal, wohnt es führen soll, wenn alle so denken würden. Wer sich die Lage der hiesigen Tabakarbeiter vor Augen führt, muß doch sagen, daß es so nicht weitergehen kann. — Es ist der Beschluß gefaßt worden, die Versammlungen auf den Sonntag zu verlegen, ist es nun nicht auch Pflicht und Schuldigkeit, sie zu besuchen, statt sich zu brüden? Wer die Versammlungen schwänzt, hat kein Interesse an dem Ausbau der Organisation und der Verbesserung seiner Lage!

Bernburg. Am 26. Mai fand hier eine außergewöhnlich gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Stellungnahme zum Verbandstag; 2. örtliche Angelegenheiten; 3. Auktionsverkauf. In der einstündigen Rede überzeugte der Gauleiter Kollege Borag die Versammlung von der Notwendigkeit des diesjährigen Verbandstages und vor allem von der Notwendigkeit der Neuordnung des Unterstützungswesens unseres Verbandes. Folgende Resolution wurde von der Versammlung einstimmig angenommen: „Die heutige Mitgliederversammlung erkennt an, daß es notwendig ist, den Verband so zu gestalten, daß er größere Kampfkraft hat.“ Die Aufstellung eines Kandidaten zur Delegiertenwahl wurde von der Versammlung beschlossen und soll in der Versammlung am 2. Juni erfolgen. Im zweiten Teil der Tagesordnung wurde berichtet von den Maßnahmen der Firma Heinrich Koch u. Co. Die Firma (sitz Karlsruhe) zur Erlernung des Kollegs ar, weil zu viel Widel vorhanden, nimmt oder zugereichte Kollegs nicht in Arbeit. Die Kommission soll bei der Firma nach einer noch feststehenden Zeit für die weiblichen Arbeiter den Lohn festsetzen, den die männlichen Arbeiter erhalten.

Hamburg-Altona. Mitgliederversammlung am 31. Mai. Neben die „Vollstreckung“ hielt Genosse Müller einen beifällig aufgenommenen Vortrag. Den Kartellbericht gab Wegger vor. Derselbe verbreitete sich eingehend über die Nebernahme des Anstalts... (Text continues with details of the meeting and financial reports)

der Sektionsleitung in den einzelnen Angelegenheiten vorträgt. Eine längere Debatte betraf das Aufnahmeverfahren des Kollegen... (Text continues with reports on various members and organizational matters)

greiflicherweise unter solchen Umständen sich bedrückt fühlenden... (Text continues with a discussion on the situation of members)

Eingegangene Literatur.

Meyers Orts- und Verkehrs-Lexikon des Deutschen Reichs. 7. Auflage. Auf Grund amtlicher Unterlagen von Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden herausgegeben von Dr. E. Uetrecht. Mehr als 210 000 Artikel und Verweisungen mit 52 Stadtplänen, 19 Umgebungs- und Uebersichtskarten sowie einer Verkehrskarte und vielen statistisch Beilagen. 2 Bände in Leinen gebunden zu je 18 M. — Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Bremen. Sektion derigarrensortierer und Ristenbelleber, Versammlung am 31. Mai. Tagesordnung: 1. Bericht über den Arbeitsnachweis; 2. Regulativ-Beratung; 3. Wahl der Sektionsleitung... (Text continues with the agenda and proceedings of the meeting)

Großheere. Am 5. Juni fand hierseht nach langer Zeit wieder eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Der Verbands- tag; 2. Stellungnahme zur Delegiertenwahl; 3. Anträge zum Verbands- tag... (Text continues with the meeting report from Großheere)

Der soeben ausgegebene zweite (und Schluß-) Band von „Meyers Orts- und Verkehrs-Lexikon“ ist noch umfangreicher als der im Herbst vorigen Jahres erschienene erste... (Text continues with a review of the lexicon)

Zu Punkt 2 der Tagesordnung verliest Kollege Mehnert das Regulativ. Nach einer lebhaften Debatte wird § 8 mit 8 gegen 2 Stimmen angenommen. Betreffs § 7 einigt man sich dahin, denselben so bestehen zu lassen... (Text continues with the discussion on regulations)

Karlruhe. Die organisierte Arbeiterchaft der Zigarettenfabrik „Romania“, Inhaber Schmilovici, Kaiserstraße 38a, beschäftigt sich in einigen Betriebsverhandlungen mit ihren Zeitgenossen... (Text continues with the report from Karlsruhe)

Die soeben ausgegebene zweite (und Schluß-) Band von „Meyers Orts- und Verkehrs-Lexikon“ ist noch umfangreicher als der im Herbst vorigen Jahres erschienene erste... (Text continues with a review of the lexicon)

Breslau. Eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung tagte am Montag, den 2. Juni. Kollegin Werthold aus Görlitz sprach über die Frauenarbeit im Erwerbsleben. Eingangs ihrer Ausführungen gestellte die Referentin den schlechten Besuch der Versammlung... (Text continues with the report from Breslau)

Ohlau. Mable Zustände in der Zigarettenfabrik von Otto Peter. In dem hiesigen Filialbetrieb der Firma Otto Peter ist seit Oktober 1912 der ehemalige Zigarettenarbeiter Fahr aus... (Text continues with the report from Ohlau)

Die soeben ausgegebene zweite (und Schluß-) Band von „Meyers Orts- und Verkehrs-Lexikon“ ist noch umfangreicher als der im Herbst vorigen Jahres erschienene erste... (Text continues with a review of the lexicon)

Hamburg-Altona. Sektion der Sortierer und Belleber. Versammlung am 25. Mai. Tagesordnung: 1. Kassenericht; 2. Bericht und Schlußabrechnung vom Labengeschäft; 3. Bericht der Sektionsleitung... (Text continues with the agenda and proceedings of the meeting)

Carl Roland, Berlin SO. Sumatra - Stuckblatt. große 2. Blattlänge, sehr viel helle Farben enthaltend, blütenweiße Brand, vorteilhaft bedend, pro Pfund nur M. 2.—

Kollegen, agitiert für den Verband!

LISTE ÜBER GEBRAUCHTE WICKELFORMEN

ERHALTEN SIE KOSTENLOS DURCH L. COHN & Co. BERLIN 24 BRUNNENSTR. 24

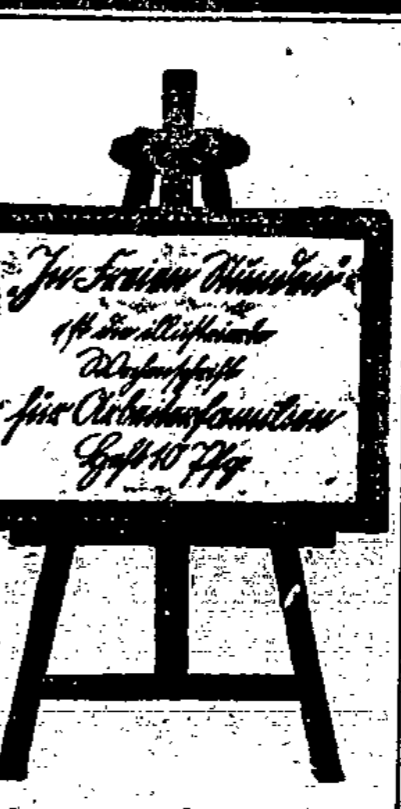
Das Hamburger Rohtabak-Lager
In Soosen am Harz. Inh. John Kowia
empfeilt besonders preiswert von je 100 Packen Kolon A, Java-Decke, 1. Länge, kreideweisser Brand, zum links u. rechts-Decken, 185 g per Pfd. Carmen-Einlage seine Qualität 110 g. Java-Aufarbeiter 120 g. durch trocken. Verlangen Sie Kataloge, über ein gros Verkauf Spezialofferte.
Jacob Hirsch jr.
Hannheim 5 1. D. [10
Alle Sorten in u. ausländischer Tabake zu billigsten Tagespreisen inkl. Zoll u. Wertsteuer. Post-Versand per Nachnahme. Ziel nach Uebereinkunft bei Aufgabe von 12. Referenzen.

Offeriere div. hundert Zentner gemischte fertige Zigarreneinlage
pro Pfund 95 M.; bei Annahme von 100 Pfund 90.— M. Franco Zufendung. Hohefeine Mischung zu 5 A-Zigarren. 3/4. Preisliste gratis und franco. Versand nur unter Nachnahme. [13
Bernhard R. Müller, Magdeburg, Fürstenwallstr. 9.
Bestriktes Rohtabak-Verkaufsgeschäft der Provinz. — Begr. 1886.

Rohtabakgeschäft Otto Brandes
BREMEN, Westerstrasse 96.
Billige Bezugsquelle für sämtliche Tabake zur Zigarrenfabrikation. Ein Versuch führt zu dauernder Kundschaft. Versand nur per Nachnahme.

Carl Roland, Berlin SO.
Kottbuserstraße 4. [5
Sumatra - Stuckblatt
große 2. Blattlänge, sehr viel helle Farben enthaltend, blütenweiße Brand, vorteilhaft bedend, pro Pfund nur M. 2.—

Rohtabak-Handlung Hengross & Maak
Altona - Ottensen
Filiale Berlin N., Brunnenstraße 25. [25



Gelesene Tabak-Arbeiter
bilden ein ganz vorzügliches Agitationsmittel, aus diesem Grunde gebe man sie stets an unorganisierte Kollegen weiter.

Achtung!
Wegen näherer Feststellung über die Gründung des Arbeiterturnvereins Finsterwalde erucht der Vorstand den Kollegen Richard Schöppan (früher in Finsterwalde) seine jetzige Adresse angeben zu wollen. Die Beschlüsse werden ersucht, diesbezügliche Angaben an Paul Strkel, Finsterwalde, gelangen zu lassen.

...tamen Aktionen mit Gewerkschaften und anderen organisierten Körperschaften zur Hebung des Status der Arbeiter... zustimmte, aber gleichzeitig die politische Neutralität der Genossenschaften verurteilte und eine „Union mit der politischen Arbeiterpartei“ ablehnte.

Eingefandt.

Kollegen und Kolleginnen! Der Verband steht vor der Tür und gilt es, hier etwas zu schaffen, das zum Wohle der Mitglieder und des Verbandes ist.

Table with 4 columns: Nach 1 Jahr, 2 Jahren, 3, 4, 5. Rows for Männer and Frauen. Shows weekly contributions and duration of support.

Die Unterstützungsdauer bezieht sich immer auf das Kalenderjahr. Die Arbeitslosenunterstützung wird vom 1. Tage an gezahlt.

1. Arbeitslosenunterstützung. Für Zigarrenarbeiterinnen... Dauer der Unterstützung... 6 Wochen

2. Streikunterstützung. Für Männliche 12 M, für Zigarrenarbeiterinnen und Widelmacher 9 M...

3. Gemahregelunterstützung. Für Männliche 12 M, für Zigarrenarbeiterinnen und Widelmacher 9 M...

4. Krankenunterstützung. Für Männliche nach 1 bis 3 Jahren 4,20 M auf die Dauer von 12 Wochen...

5. Die Umzugsunterstützung bleibt nach der Fassung des § 10 unseres Statuts bestehen.

6. Sterbeunterstützung. Nach einer Mitgliedschaft von einem Jahr 25 M, 2 Jahren 30 M, 3 Jahren 40 M...

Briefkasten der Redaktion.

Hamburg 19. Ein Kollege teilt uns in dankenswerter Weise mit, daß die Zigaretten-Marke Zebbo von der Zigarettenfabrik Georg A. Jasmann...

Verbandsteil.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Deilmann, Vorsitzender, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32. — Telefon Nr. 6046. Bureauzeit von 8 bis 4 Uhr nachmittags.

Bekanntmachungen.

Aufforderung! Die Verwaltungen werden um schleunige Mitteilung ersucht, welche auf das Mitgliedsbuch S. II 43 652, lautend auf den Zigarrenmacher Emil Fuchs aus Brottrode, geb. 11. 7. 1880, eingetr. 1. 3. 1911, Nr. 8, Unterstützungen ausgezahlt haben.

Ausgeschlossen nach § 15 a: Der Zigarrenmacher Paul Mann aus Götting, geb. 27. 6. 1855, eingetr. 27. 8. 1908, Nr. 3, S. II 42 058. Derselbe hat seine Wanderkarte gefälscht und für 10 Tage = 15 M. Arbeitslosenunterstützung zu viel bezogen.

Jahresbericht für 1912.

Unseren Verhandlungsfunktionären diene zur Kenntnisnahme, daß der Tabak-Arbeiter-Senbung in dieser Woche ein Exemplar des Jahresberichts für 1912 beigelegt worden ist.

Vom Vorstande sind ernannt:

Klein-Auhelm: Franz Joseph Bergmann als 1. Bev. Wöhlau bei Breslau: Karl Scheide als 1., Heinrich Michel als 2., Selma Kuhnemann als 3. Bev.; Karl Böhm und Maria Handke als Revisoren.

Adressenänderungen.

Liegnitz: Alle für die Poststelle Liegnitz bestimmten Sendungen und Zuschriften sind bis auf weiteres an W. Diph, Feldstr. 19, 19, zu adressieren.

Arbeitsangehote.

10 bis 15 Zigarrenmacher für Pennalarbeit können Arbeit erhalten. Minimallohn 18 M bei freier Zurechtung und dauernder Arbeit. Nachzuf. beim Arbeitsnachweis: Heidelberg, Chr. Stod, Hauptstr. 118a.

Vom 3. bis 9. Juni 1913 sind folgende Gelder bei mir eingegangen (B. = Verbandsbeiträge, A. = Annoncen, E. = Zurückgezahlt): 31. Mai: Miesch B. 50, Naunhof B. 100, Wilmor B. 3, Mühlhausen i. Thrg. B. 200, Neuenkirchen B. 50, 1. Juni: Launbach B. 44, Möhlen-Troße B. 34,71, Miesch B. 35, Wilmor B. 40, Schotten B. 18, Wegberg B. 20, Sprottau B. 5, Pirz B. 70, Frankenberg B. 900, Altmorschen B. 10, Wymont B. 100, Würzburg B. 200, A. 1,60, Lobenstein B. 50, Hohenheim B. 600, 2. Juni: Graffenberg B. 8,15, Eilenburg B. 200, Rochlitz B. 50, Ronneburg B. 100, Schmidt B. 200, 3. Juni: Clausthal B. 43,50, Hagen bei Wymont B. 100, Hamburg B. 100, 4. Juni: Pirna B. 150, 5. Juni: Herford B. 100, Wittig B. 50, Gengenbach B. 60, Bremen, den 9. Juni 1913. W. Nieber-Welland, Kassierer.

Für die ausgesperrten Tabakarbeiter in Holland sind folgende Gelder bei mir eingegangen: 30. Mai: Wesel, L. Klein 5,70, 31. Mai: Drjon, L. Klein 18,50, Gummerich, L. Klein 29,87, 1. Juni: Leipzig, D. Franz 5,35, Bremen, den 9. Juni 1913. W. Nieber-Welland, Kassierer.

Für die ausgesperrten Tabakarbeiter in Holland sind folgende Gelder bei mir eingegangen: 26. Mai: London, Ven Cooper 40,10, 2. Juni: Stockholm, C. Johansen 278,40, Bremen, den 9. Juni 1913. C. Deichmann.

Statistik für das Kaiserliche Statistische Amt.

An die Gauleiter! Trotz der vielen Hinweise auf die Wichtigkeit der statistischen Angaben halten eine Reihe Bevollmächtigter es immer noch nicht für nötig, diese Angaben zu machen oder schicken die Karten so spät ein, daß sie nicht mehr mit berücksichtigt werden können.

Gau Hamburg: Neumünster, Bassum. **Gau Braunschweig:** Claustal, Münsingen. **Gau Nordhaußen:** Geseke, Cassel, Schwinge, Wickenhausen. **Gau Herford:** Dsnabrück, Döndorf i. W., Nle, Dstilver, Schweningdorf, Westilver, Wallenbrück. **Gau Köln:** Neuwied, Erler, Luxemburg. **Gau Frankfurt:** Launsbach, Wilmor, Langensfeld, Rüdigen, Altenbühl, Hess, Lichtenau, Schotten, Ugenau. **Gau Heidelberg:** Heppenheim, Hochdorf, Lampertheim, Sandhausen, Gohramstein. **Gau Offenburg:** Ranzingen, Offenburg, Zunsweier. **Gau Karlsruhe:** Ansbach, München, Nürnberg, Heidenheim, Michaelsbad, Ruderberg, Stuttgart. **Gau Erfurt:** Raumburg, Kreuzburg, Raschhausen, Hohenleuben, Weiba. **Gau Dresden:** Breinig, Deuben, Zwenkau. **Gau Breslau:** Ratibor, Mloslaw. **Gau Berlin:** Tiltit, Brandenburg, Ludau, Potsdam. NB: Die hier aufgeführten Poststellen brauchen die Statistikkarte für Monat Mai nicht mehr einzusenden, da die Statistik abgeschlossen ist.

Kandidatenliste zum 16. Verbandstag.

1. Gau (Hamburg). Poststelle Lübeck: C. Sandgaard, Lübeck. 2. Gau (Braunschweig). Poststelle Hannover: Louis Grethe, Hannover. Poststelle Gandersheim: Ludw. Jänich, Gandersheim. Poststelle Verburg: Franz Müller, Verburg. Poststelle Hildesheim: Karl Koch, Hildesheim. Poststelle Groß-Rhüden: Karl Kühn, Groß-Rhüden. Poststelle Wertgerode: Ferd. Salzmehel, Wertgerode. Poststelle Großheere: Gustav Ludwig, Großheere. 3. Gau (Nordhaußen). Poststelle Müden: Friedr. Böhmer, Müden i. S. Poststelle Schwinge: Karl Schlegler, Schwinge.

4. Gau (Herford). Poststelle Lemgo: Joh. Anderer, Lemgo. Poststelle Burgsteinfurt: Wilh. Feib jun., Burgsteinfurt. Poststelle Berke: Fritz Sielemann, Berke. **5. Gau (Frankfurt a. M.).** Poststelle Klein-Auhelm: Valentin Joseph Heinginger, Klein-Auhelm. **7. Gau (Heidelberg).** Poststelle Ebingen: Friedrich Wachtold, Ebingen. Poststelle Gohramstein: Ludwig Aldermann, Gohramstein. **8. Gau (Offenburg).** Poststelle Gengenbach: Gottfried Eiserle, Gengenbach. **11. Gau (Dresden).** Poststelle Chemnitz: Val. Keil, Chemnitz. Poststelle Zwickau: Emil Zahn, Zwickau. Poststelle Leipzig: Oswald Franz, Leipzig-Lindenau. **12. Gau (Breslau).** Poststelle Goldberg: Wilh. Sydow, Goldberg. Poststelle Götting: Dm. Selbst, Götting. **13. Gau (Berlin).** Poststelle Cottbus: Heinrich Kühner, Cottbus-Gandem. Poststelle Schwedt: Robert Jerm, Schwedt, und Ludwig Loose, Prenzlau. Poststelle Trebbin: Alexander Berner, Trebbin. Poststelle Potsdam: Willi Kiesel, Potsdam.

Kandidatenliste für die Sektionen der Sortierer.

11. Gau (Dresden). Poststelle Leipzig: Herm. Rosenfeld, Leipzig-R.

Mitglieder-Versammlungen.

Steigt den gemohnheitsmäßigen Versammlungswängern, wo ihr sie trefft, auf's Dach und sagt ihnen, was sie zu tun haben! **Sonntag, den 14. Juni:** Nötm: Ab. 8 1/2, bei Rüche. T.-D.: Der Verbandstag. Halberstadt: Ab. 8 1/2, b. M. Vollmann. T.-D.: Der Verbandstag (Ref.: Gant. Borax); Anträge zum Verbandstag. Salzgemen: Ab. 1/2, b. Eberhard (Jungshöhe). T.-D. m. dort bel. geg. Selbstamersdorf: Ab. 1/2, b. Schwelgerhaus. T.-D.: Stellungsnahme z. Verbandstag, ev. Aufstellung eines Kandidaten; Verschiedenes. **Sonntag, den 15. Juni:** Götting: Nachm. 3 1/2, Volkshaus. T.-D.: Die Lage der Tabakindustrie und welche Maßnahmen hat der Verbandstag in Heidelberg zu ergreifen; örtliche Angelegenheiten; Verschiedenes. Auch Nichtmitglieder sind eingeladen! Brate i. L.: Nachm. 1 1/2, b. Helmbecker. T.-D.: Stellungsnahme zum Verbandstag; Bericht b. Karstell; Verschiedenes. Niederbessen: Nachm. 4, b. Heine. T.-D.: Stellungsnahme zum Verbandstag. Spenge: Nachm. 2, b. Schröder. T.-D.: Der Verbandstag in Heidelberg; Anträge zum Verbandstag. St. Annen: Nachm. 5 1/2, b. Meihen. T.-D.: Droht der Zigarrenindustrie eine Gefahr durch Trakt., Steuer- und Monopolbestrebungen? Ref.: Gant. Böhle. Blotho: Nachm. 6, b. Leigeler. T.-D.: Stellungsnahme z. Verbandstag. **Dienstag, den 17. Juni:** Götting: Ab. 8, Volksstube. T.-D.: Der Verbandstag (Ref.: Gant. Borax); Anträge zum Verbandstag; Verschiedenes. Jostrow: Ab. 8, Vereinslokal. T.-D.: Anträge zum Verbandstag; Vorschläge zur Delegiertenwahl; Verschiedenes. Neumünster: Bei Wom, Rinderstr. 7. T.-D.: Stellungsnahme zum Verbandstag; örtliche Angelegenheiten. **Mittwoch, den 18. Juni:** Delfau: Ab. 8, Gewerkschaftshaus. T.-D.: Der Verbandstag (Ref.: Gant. Borax); Anträge zum Verbandstag; Kandidatenwahl. **Donnerstag, den 19. Juni:** Finsterwalde: Ab. 8, in Naumburg. T.-D.: Stellungsnahme zum Verbandstag; örtliche Angelegenheiten. **Sonntag, den 21. Juni:** Altenburg: Ab. 8, im Gewerkschaftshaus. Wichtige T.-D. Zobenhausen: Ab. 9, b. Wehmeier. T.-D. wird dort bekannt gegeben. Karlsruhe: Ab. 8, Schmarwälder Hof. T.-D. wird dort bel. gegeben. **Sonntag, den 22. Juni:** Mannheim: Nachm. 2, im Erbringer, O 5, Nr. 1. T.-D.: Stellungsnahme z. Verbandstag; Kandidatenaufstellung; Verschiedenes.

Gau Braunschweig (Mitgliederversammlungen).

Sonntag, den 14. Juni abends 8 Uhr in Halberstadt **Sonntag, " 15. " morgens 11 " " Gehrde** **Sonntag, " 15. " nachmitt. 6 " " Wshersleben** **Montag, " 16. " abends 8 " " Calbe a. d. S.** **Dienstag, " 17. " " 8 " " Götting** **Mittwoch, " 18. " " 8 " " Delfau** **Donnerstag, " 19. " " 8 " " Draudenbaum** **Freitag, " 20. " " 8 " " Verbit** **Sonntag, " 21. " " 8 " " Schönhausen a. C.** **Sonntag, " 22. " morgens 10 " " Tangemünde** **Sonntag, " 22. " nachmitt. 6 " " Stendal** **Montag, " 23. " abends 8 " " Burg bei Magdeburg** **Dienstag, " 24. " " 8 1/2 " " Magdeburg** **Mittwoch, " 25. " " 8 " " Gröben-Itzleben** **Donnerstag, " 26. " " 8 " " Helmstedt** **Sonntag, " 28. " " 8 " " Helmarshausen** **Sonntag, " 29. " morgens 11 " " Hötter im Solling** **Sonntag, " 29. " nachmitt. 6 " " Moringen** **Montag, " 30. " abends 8 " " Boverden** **Dienstag, " 1. Juli " 8 " " Frieden.**

In allen Versammlungen ist die Tagesordnung: **Der Verbandstag.** Referent: Gauleiter Borax.

Gestorben: Am 30. Mai zu Frankenhäusen Johann Fuchagen aus (?), 2 Jahre alt. Am 2. Juni zu Kroschdorf Emmy Stork aus Welfershausen, 25 Jahre alt. Am 4. Juni zu Dresden Karl Kimpel aus Rawitzsch, 43 Jahre alt. Am 4. Juni zu Gr. Nischen Anna Menke aus (?), 19 Jahre alt. **Ehre ihrem Andenken!**

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Bureau: Hamburg 21, Mozartstraße 5, I. **Eingegangen:** Bremerhaven M. 25, Jastrow 100, Rohrbach 80. **Sterbekasse:** Bries M. 9,08, Deuben 5,56, Spremberg 12, Mohrbach 6,75, Ratibor 66,25. **Zuschüsse:** Bremen M. 250, Braunschweig 100, Delfau 50, Leipzig 100, Angersfeld 50, Neuhäusen 250, Dorothe 30, Polzig 50, Würzen 100, Dresden 200, Lauffen 100, Carlschafen 40, Kl. Steinheim 200, Speyer 100, Bischofswerda 40, Hannover 30, Kirckach 100, Wandsbel 137,97, Röhreheim 50. **Krankengeld:** M. 203,82. **Hamburg, 9. Juni 1913. P. Otto.**

H

Aus meinen 3 Partien
- 1271 Ballen - Bezoeki

F

Loros|AB, Loros|NT, Loros|SA

(In den Einschreibungen vom 19. 3. und 24. 4. direkt gekauft)

offeriere ich noch freibleibend

blattige Einlagen und Aufarbeiter zu 38 Pfg. bis 61 Pfg.

unverzollt per 1/2 kg. bei Mindestkauf von ganzen Ballen à ca. 100 kg.

Die Loros sind reifbraune, trockene, kernige Qualitätstabake, ganz leicht auf der Hand, mit unbedingt sicherem Blattbrand. Da feine Bezoekitabake seit Jahren nicht so billig zu kaufen waren, empfehle ich baldigst Muster einzufordern.

Gebrauchte
Wickelformen
Riesenauswahl!
Billige Preise!

Heinrich Franck

Berlin N. 54
:: Brunnen-
Strasse 22

Gegründet 1879

Postscheckkonto: Berlin 1738

Telephon: Amt Norden 4353

Seben erschien

Meyers Orts- und Verkehrs-Lexikon des Deutschen Reichs

Fünfte neu bearbeitete Auflage

Auf Grund amtlicher Unterlagen von Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden herausgegeben von
Dr. E. Uetrecht

Mit 51 Stadtplänen, 19 Umgebungs- und Übersichtskarten, einer Verkehrskarte und vielen statistischen Beilagen

2 Bände in Leinen gebunden zu je 18 Mark

Ausführliche Prospekte sind kostenfrei durch jede Buchhandlung zu beziehen

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

J. H. Koopmann, Bremen

Fernsprecher 3946 Neustadtswall 36 Fernsprecher 3946
empfiehlt in bezaubernder Preiswürdigkeit:

Sumatra-Decker, Vollblatt, 185, 200, 220, 240, 250, 260, 275, 280, 300, 320, 340, 420, 460, 500	Mexiko-Decker (Andres) 300, 350, 400
Sumatra-Umblatt, Vollblatt, 155, 180	Havana 200, 250, 300, 400
Java-Decker bündel 220, hell 260, 280, 300, 320	Yara-Cuba 200, 220, feine Qualität
Java-Umblatt 140, 155, 160, 165	Seedleaf-Umbl. 130, 130, 140, 150
Java-Einlage 95, mit Umbl. 110, 120, 130	Carmen-Umbl. 100, 110, 125, 130
Vorstenland-Decker 260, 275, 300, 320	Domingo-Umbl. 110, 120, 130
Brasil-Decker 175, 200, 210	Domingo-Einlage und Umblatt 100
Brasil-Einlage u. Umbl., leicht u. trocken, 125, 130, 140, 150, 160	Rio-Grande-Decker 120, 130

Wickelformen { neu und gebraucht in allen Fassons von 50-150 }
Sokiffehen-Aberlaka verleihe gratis und franco.
Neue, schmiedeeiserne Formenpressen mit Schlagwinde, besonders stark gearbeitet, für 10 bis 12 Formen, pro Stück 7.50 M. Gummi-Tragants, allerfeinste Ware, größte Klebkraft, per Pfd. 250 M. Zigarrenband pro 50 Meter-Rolle, gelb 80, 105, 120, 135, 150, rot 130 M. Bastbündelband, grau und fachscharbe, pro 100 Meter-Rolle 150 M.

Preise per Pfund verzollt einschliesslich Wertzoll. Versand nur unter Nachnahme

Preiswerte Tabake

Sumatra-Decker, 3. Länge Vollblatt, mittelhell, 180	Sumatra-Decker, 2. Länge Vollblatt, mittelhell, 280
Sumatra-Decker, 1. Länge hell, 450	Vorstenland-Decker, hell, 290 und 260
Java-Umblatt, Bezoeki, 140	Java-Einlage 85
Felix-Decker PP, Cruz das Almas, 200 und 220	Felix-Einlage, gestreckte Blätter, 140
Domingo PP, großes zartes Blatt, 125	Domingo F, Umblatt, 105
Domingo H, Blattiger Aufarbeiter, 95 und 100	Carmen, großes Umblatt, beste Ware, 135
Carmen-Umblatt, Ia. Ware, 120	Carmen-Aufarbeiter, 110
Carmen-Einlage, 100	Havana-Vuelta, Einlage mit Aufleger 200
Havana-Einlage, saure Vuelta in Malotten 160	Mexiko-Decker, tabelloser Brand, 230
Losgut, rein amerikanisch, beste Ware, 95	Preise pr. 1/2 kg verzollt inkl. Wertzuschlag.

Versand nur gegen Nachnahme.

P. Zimmer, Bremen

Bulthauptstrasse.

Erfolge hierdurch die Bevollmächtigten, in deren Bereich sich der Kollege Paul Dienemann aus Rordhausen, a. u. am 8. 11. 1912 befindet, mir umgehend dessen Adresse mitzuteilen. Joseph Wehger, 2. Bau, Gadenheim (Waben)

Bormann & Spedit

Rohtabak • Bremen
empfehlen in hervorragenden Qualitäten und sehr preiswert:

Sumatra-Decker, 2. Länge Vollblatt, mittelhell und von großer Deckkraft, Pfd. 2.40 M., hellfarbig und leicht, sehr fein, Pfd. 2.80 M.	Vorstenland-Decker, hellfarbig, sehr leicht, Pfd. 2.90 M.
Felix-Decker, das Feinste in Brand u. Aroma, Pfd. 2.60 u. 2.95 M.	Als Ersatz für Brasil-Decker allerfeinste dunkle Vorstenland-Decker grüße Deckkraft, Pfd. 1.90 M.
Carmen-Umblatt Ia. Ia., das Beste, was es hierin gibt, großes, volles, zartes Blatt, Pfd. 1.60 M.	Domingo-Umblatt, sehr zu empfehlen, Pfd. 1.45 M.
Domingo-Umblatt und -Einlage, trocken und leicht, Pfd. 1.15 M.	Java-Umblatt, beste Qualität, großes volles Blatt, Pfd. 1.40 M.
Java-Einlage, sehr blätzig u. feinschmeckend, Pfd. 1.15, 1.25 M.	Havana-Vuelta Pfd. 3.10, 3.75 M.
Yara-Cuba (sauer) Pfd. 2.50, 2.70, 2.90 M.	Brasil-Umblatt und -Einlage, sehr fein im Geschmack, Pfd. 1.60 M.
Losgut 95, 1 M., Original-Schmähung 110, 115, 120 M.	Die Preise verstehen sich per Pfund verzollt, einschliesslich Wertzoll. Versand nur gegen Nachnahme.

Sekretär-Gesuch.

An Stelle des Kollegen Karl Arnold, der am 1. Juni aus dem Vorstande ausschied, um eine Stellung an der „Volksfürsorge“ in Hamburg anzutreten, wird ein Sekretär gesucht. Die Anstellungsbedingungen regeln sich nach den Beschlüssen der Braunschweiger Generalversammlung. Bewerber müssen in der Korrespondenz zuverlässig und rednerisch befähigt sein.

Bewerbungen sind mit Beifügung eines Aufzuges über die Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung bis zum 14. Juli d. J. an den Unterzeichneten einzusenden.

G. Deichmann, Bremen, Foulstr. 58/60. II. Stg.

Druckmaschinen Schmalzfeldt & Co., Bremen.

W. Hermann Müller
= Berlin, Magazinstrasse 14 =
Neu eingetroffen:

Java-Umblatt Tjondro No. 7372
leicht, blätzig, sicher brennend, 1.160 pro Pfund verzollt.

Sumatra No. 6869
2-Länge Vollblatt, alter Tabak, nur 1.225 pr. Pfund verzollt.
Bestellen Sie Muster!

Hermeking & Boy

Berlin N., Brunnenstrasse 183

Sumatra-Decke, sehr große Auswahl, mittel- und hellfarbig. Vollblatt, 2. und 3. Längen à 250 bis 500 M., hell ff. 600 M.

Vorstenland-Decke, dunkel, bester Mexiko-Cruze à 260 M., helle Keildecke à 300-400 M.

Java-Einlagen à 110-125 M.

Java-Aufarbeiter à 130-145 M.

Java-Umblatt à 150-190 M.

Mexiko-Decke ff. 450 M.

Brasil à 150-190, Decke à 350 M.

Havana à 350 M., Cuba à 200 M.

Domingo à 120-170 M.

Carmen à 120-155 M.

Uckermarkter Ia. à 105 M.

Blattware, à 105 M. u. Dedblatt-Kampagnen à 125 M.

Wickelformen, gebrauchte, gut erhaltene, Schiffschiffen-Abdrücke gratis und franco.

Pressen zu 12 Formen, oben u. unten verschraubt, Holzfuß u. Holzdruckplatte in sehr starker Ausführung, 4eigige Träger, 10. Juni 11 M., nur 10 M.

Presskasten, Bündelböcke, Rollbrotter, Arbeitsmesser, Lack, Papier, Band, Ringe, Etiketten, Gummi-Tragant.

Gebrauchte Arbeitstische, Pressen, Rahmen, Siebe, etc.

Tabakpreise per Pfund verzollt inkl. Wertzoll. Versand unter Nachnahme mit 3% Skonto. Verlangen Sie Preisverzeichnis.

H. Edling

Bremen, Fernspr. 5482
- anerkannt reelle, billige -
Bezugsquelle sämtlicher Tabake
empfiehlt

Sumatra-Decker (Schneeweißer Brand) 180, 200, 220, 240, 250, 260, 280, 300, 310, 320, 340, 400, 420, 450, 500 M.	Sumatra-Umblatt (Vollblatt) 140, 150, 160, 170 M., Stückblatt 130, 140, 150 M.
Java-Umblatt (leicht, flottbrennend) 120, 125, 130, 140, 150, 160, 170 M.	Java-Einlage 95, 100, 105, 110, 115 M.
Vorstenland-Decker 180, 200, 230, 240, 260, 270, 300, 320, 350 M.	Brasil-Decker 170, 180, 200, 230, 280, 240 M.
Brasil-Einlage u. Umblatt 120, 125, 130, 135, 140, 150, 160, 170 M.	Geschmittenene Einlage 110 M.
Carmen-Umblatt 105, 110, 120, 130, allerfeinstes Umblatt 140 M.	Domingo (sehr leicht) 100, 105, 110, 120, 130 M.
Seedleaf 110, 120 M.	Losgut (blätzig) 95, 100 M.
Original-Mischung 105, 110, 120 M.	Havana 150, 200, 250, 300, 400 M.
Decker 650 M.	Yara-Cuba (sauer) 180, 200, 250 M.

Malieb veripäter!

Unserm Kollegen August Seemann nebst seiner lieben Frau zu ihrer am 8. Juni stattgefundenen silbernen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche! Die Zahlstelle Burg b. Magdeburg.

Briefkasten.

Gadenheim 0.80 M.
Burg b. M. 0.80 M.